Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 205. Dinstag den 4. September 1849.

Die Katastrophe in Ungarn.

Die Katastrophe in Ungarn ist geschehen; der ungarische Krieg ist aus. Aber wir bedauern das Ende des Krieges nicht, denn wir fürchten nichts für die scheinbar Besiegten; wir haben seine Fortdauer niemals gewünscht, denn er diente länger weder dem Lande, für das man ihn geführt, noch uns, die wir ihm mit Spannung und Anerkennung zusahen. Es wird eine andere Frage sein, ob man ein solches Ende des Krieges bedauern soll. Ein kimmerisches Dunkel liegt noch auf Verhandlungen und Kapitulationen, über Motiven und Gelegenheiten, die bis zur Uebergabe bei Vilagos führten; wir glauben richtig durch den Nebel zu sehen, wenn wir sagen, daß auch dieses Ende nicht zu bedauern sei. Wäre vieles von dem eingetroffen, was man von einer Besiegung der Ungarn fürchtete, wären der Fürst von Windischgrätz oder F.-M.-Lieutenant Welden entweder größere oder glücklichere Strategen gewesen, hätte Ungarn sich zu den Füßen des Baron Haynau legen müssen, **wir hätten die Gelegenheit zum tiefsten Bedauern und zur schmerzlichsten Theilnahme nicht vermißt, — es ist das nicht geschehen;** durch den Nebel der Geheimnisse an der Theis, dieses heiligen Stromes österreichischer Zeitungen, glauben wir richtig zu sehen. Wer ein wahrhaftes Interesse für die Ungarn hat, wen es erhoben hat, neben den deutschen Demokraten die Urkraft eines tapfern Volkes kämpfen und siegen zu sehen, wen es tief bewegt hat, die Fluren und Prairien eines der schönsten Länder Europas in barbarischen Schlachten verwüstet zu wissen, dessen politische Anschauung und Bildung sich über das Parteiengezänk seines Krähwinkels bis zur historischen Würdigung eines Völkerkampfes zu tragen im Stande war, — wird, wie wir, **noch nichts für die nationale Freiheit und Berechtigung der Magyaren fürchten.** Baron Haynau hat trotz aller Bulletins **die Verfassung des heil. Stephan nicht zerrissen. Die völkerrechtlichen Verträge,** welche das **Haus Habsburg zu Erben der arpadischen Krone machten, sind noch nicht ausgelöscht.** Die Verfassung von Olmütz, das gute Kind einer unitarischen Phantasie, ist noch nicht reif genug geworden; — es steht noch nicht in eigenen Schuhen. Wer zwei gesunde Augen im Kopfe hat, wird nichts zu fürchten wissen, weder für Ungarn noch vor Oesterreich. Unser Magen wenigstens ist stark genug, um die Harlequinaden und Poltroniaden der österreichischen Presse zu verdauen; wer wie wir es gewagt hat, das grobe Geschütz kaiserlicher Bulletins auszuhalten, lächelt über das kleine Gewehrfeuer ostdeutscher Phantasie, ist gepanzert gegen die Sirenenlieder des Wanderers und bleibt stumm vor den verführerischen Berichten des österreichifchen Korrespondenten. Selbst vor dem Lloyd fürchtet sich Preußen nicht; die Presse erzählt uns Dinge aus jener Welt, wo Felix Austria unitarisch auf dem Throne sitzt, die Herzoge Almus und Arpad, die Eroberer Ungarns, machen die Honneurs. Wir hören zu. Die Presse ist ein weises Organ, doch fürchten wir uns nicht. Was können wir dafür, wenn jene die eigene Angst, die eigene Scham, die eigene Trostlosigkeit unter dem Geklingel und Geklirre von Lügen und Rodomontaden zu verstecken suchen? Was können wir dafür, daß die heiligen Priester Schwarzenbergs an Cymbale und Pauken schlagen, damit man das Kind nicht weinen und schluchzen höre, was können wir dafür, daß der Fürst v. Warschau glücklicher gewesen ist, als der Eroberer Wiens? Was können wir dafür, daß man bei uns weder in Zeitungen, noch in den Ereignissen zu lesen versteht, daß man sich zu freuen beginnt, wenn ein demokratischer Bezirksverein Trauer zum Beschluß erhoben hat und in Erbitterung gegen die Magyaren ausbricht, weil sich die Badenser mit ihnen verglichen? Was können wir dafür, daß die Ereignisse alle nicht einmal geschehen! Qui vivra, verra! und die Geschichte lebt!

C. C.

Preußen.

Berlin, 1. September. S. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Regierungs-Rath Freiherrn v. Mirbach zu Düsseldorf zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung in Trier; so wie die Ober-Steuer-Inspektoren, Regierungsassessor v. Tschirschky in Ratibor, zum Busch in Paderborn und Fromm in Bromberg, so wie den Oberzoll-Inspektor Pörtzgen in Saarbrücken, zu Steuerräthen zu ernennen.

Berlin, 2. Septbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Kantor und Schullehrer Weiß zu Konradswaldau, Kreis Landeshut, sowie dem Kreis-Kassen-Exekutor und Rentamtsdiener Flohr zu Sangerhausen das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, Kammerherr v. Bockelberg, von München. — Abgereist: Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Pommern, v. Mittelstädt, von Stettin.

[Militär-Wochenblatt.] Willutzki, Feldw. und Rechnungsführer im 33. Inf.-Regt., der Char. als Sek.-Lt. beigelegt. v. Friederici-Steinmann, Pr.-Lt. vom 6. Inf.-Regt., zum Hauptm. und Komp.-Chef, v. Drygalski, Sek.-Lt. von demf. Regt., zum Pr.-Lt., v. Wienskowski, Pr.-Lt. vom 7. Inf.-Regt., zum Hauptm. und Komp.-Chef, v. François, Sek.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. ernannt. Krause, Pr.-Lt. vom 10. Inf.-Regt., zum Hauptm. u. Komp.-Chef, v. Crousaz, Sek.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., v. Dyherrn, P.-Fähnr. von dems. Regt., zum überz. Sek.-Lt. ernannt. Jahn, verabsch. Feldw. von dems. Regt., der Char. als Sek.-Lt. beigelegt. v. Schwanenfeld, P.-Fähnr. vom 1. Kür.-Regt., zum überz. Sek.-Lt., v. Falderen, Sek.-Lt. vom 22. Inf.-Regt., zum Pr.-Lt., v. Sell, P.-Fähnr. von dems. Regt., zum Sek.-Lt. ernannt. v. Sydow, P.-Fähnr. von dems. Regt., zum 2. Ulan.-Regt. versetzt. Frhr. Hiller v. Gaertringen, Major, aggr. dem 2. Kür.-Regt., von dem Verhältniß als milit. Begleiter des Prinzen Friedrich Karl v. Preußen, k. Hoh., entbunden, und als aggr. zum 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt. versetzt. Krahmer, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 1. Regts. ins Ldw.-Bat. 33. Inf.-Regts. einrangirt. v. Barfus, Unteroff. vom 1. Bat. 6. Regts., zum Sek.-Lt. der Kavall. ernannt. Rudelius, Sek.-Lt. a. D., zuletzt bei der Kavall. des 1. Bats. 23. Regts., bei der Inf. des 1. Bats. 6. Regts., Reder, Pr. Lt. vom 2. Bat. 22., ins 1. Bat. 6. Regts., einrangirt, Wagner, v. Liebermann, Nickisch v. Roseneck, Unteroff. vom 3. Bat. 6. Regts., letztere beide bei der Kav., zu Sek.-Lts., Nöldechen, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., zum int. Komp.-Führer ernannt. Gropius, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 19., ins 1. Bat. 7. Regts., Gaebel, Hauptm. a. D., zuletzt Pr.-Lt. im 3. Bat. 7. Regts., in dies Bat. einrangirt. Meckel v. Hemsbach, Major a. D., zuletzt im 11. Inf.-Regt., zum Führer des 2. Aufgeb. vom 1. Bat. 10. Regts. ernannt. v. Obermann, Sek.-Lt. von dems. Bat., Tepfer, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 11. Regts., Lehmann, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., von der Inf. zur Kav. versetzt. Grantzow, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 7., ins 1. Bat. 10. Regts., Lilie, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., ins Ldw.-Bat. 38. Inf.-Regts. einrangirt. v. Radecke, Unteroff. vom Ldw.-Bat. 38. Inf.-Regts., zum Sek.-Lt. ernannt. v. Tschepe, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 20., ins 1. Bat. 22. Regts. einrangirt. Fölkel, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 22. Regts., zum int. Komp.-Führer, v. Euen, Unteroff. von dems. Bat., zum Sek.-Lt., Willimek, Künzer, Vice-Feldw., Starcke, Gebauer, Unteroff. vom 3. Bat. 22. Regts., Koch, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 23. Regts., zu Sek.-Lts., Berger, Oberstlieut. a. D., zuletzt im 37. Inf.-Regt., zum Führer des 2. Aufgeb. vom Ldw.-Bat. 36. Inf.-Regts. ernannt. Krulle, aggr. Major vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., als Oberstlieut. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt. — Bei der Landwehr: v. Peschke, Hauptm. vom 1. Bat. 7. Regts., diesem mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt. Seeliger II., Sek.-Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., Hahmann, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., der Abschied bewilligt.

A.Z.C. **Berlin,** 1. September. [Kammer-Angelegenheiten. — Vermischte Nachrichten.] Wie wir gestern bereits mitgetheilt haben, wird die Kommission der zweiten Kammer zur Prüfung der Ministerial-Vorlagen der deutschen Frage, ihre Arbeiten bis zum Montage beendigen. Herr v. Beverath ist zum Berichterstatter ernannt und hat erheißen, seinen Bericht noch in der heutigen Abend Sitzung der Kommission zu erstatten. Genehmigt dieselbe, woran nicht zu zweifeln ist, seine Arbeit, so wird sie morgen gedruckt und am Montag unter den Kammer-Mitgliedern vertheilt. Wahrscheinlich wird dann die öffentliche Diskussion schon am Mittwoch oder spätestens am Donnerstage eröffnet werden. Der Inhalt des Kommissions-Berichts ist wahrscheinlich ein dreifacher: **1) Anerkennung des Bündnisses vom 26. Mai, 2) Verheißung des ungetheilten Beistandes der Kammer für die Regierung in der Ausführung jenes Bündnisses, 3) Zugeständniß der Anwendbarkeit des § 111 der preußischen Verfassung auf die demnächstige Reichsverfassung** (der Camphausen'sche Antrag). Der erste und zweite Punkt sind mit **sehr überwiegender Stimmenmehrheit angenommen,** dagegen hat der Dritte viel Einspruch erfahren und wird voraussichtlich auch in der Kammer den heißesten Kampf hervorrufen, indem viele Abgeordnete der Ansicht sind, durch seine Annahme ein wichtlges Kammerrecht vorzeitig aus der Hand zu geben. Bemerkenswerth ist, daß der erste Punkt, die **Anerkennung des Bündnisses, von der Regierung gar nicht gefordert ward;** indeß hat die Kommission, um dem konstitutionellen Recht der Kammer nichts zu vergeben, seine ausdrückliche Aufstellung für nöthig gehalten. Was schließlich die Mitglieder der Kommission angeht, so erwartete man, daß Herr v. Bodelschwingh das spezifische Preußenthum vorherrschend vertreten würde, und es ist anzunehmen, daß er nicht ohne Rücksicht auf diese Erwartung von seiner Abtheilung in die Kommission erwählt ward. Indeß, er soll sich über alles Erwarten gefügig gezeigt und den deutschen Standpunkt durchgreifend in den Vordergrund gestellt haben. Dagegen hat Graf Arnim wieder nach anderer Seite die Vorerwartungen getäuscht, indem gerade von ihm eine Reihe von Bedenklichkeiten ausgingen, die man, als im Interesse des „preußischen Standpunktes", gegen den deutschen gemacht erachten konnte. — Aus den Arbeiten der Kommission für die Verfassungsrevision, haben wir bis zum 21. Artikel der Verfassung Mittheilungen gemacht. Art. 22. Von der Volksschule, ist beibehalten, in diesem Artikel, jedoch gleich nach dem ersten Satz aus Art. 23. die Bestimmung über das Gehalt der Lehrer in folgender veränderter Fassung mit aufgenommen. **„Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Lokal-Verhältnissen angemessenes Einkommen."** Art. 23 ist mit Abzug vorgedachten Satzes beibehalten. Art. 24. Von der Presse ist sehr verändert worden. Der erste Satz ist beibehalten. Die zweite Hälfte von „die Preßfreiheit ꝛc." an, ist gestrichen und dafür folgender Passus eingeschoben: **„Die Censur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung der Preßfreiheit, nur im Wege der Preßgesetzgesetzgebung."** Diese Abänderuug ist restringirender Natur. Von Art. 25. Ueber die Bestrafung von Preßvergehen ist nach langen Debatten und wiederholten Beschlüssen der erste Satz beibehalten: „Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen worden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen." Der 2te und 3te Satz sollen als transitorisch an den Schluß des ganzen Gesetzes gerückt werden. Art. 26 anfangs verworfen, wurde hernach beibehalten, jedoch hinzugefügt, daß auch „Herausgeber und Kommissionair" nicht verfolgt werden dürften, wenn der Verfasser bekannt sei. In Art. 27 vom Versammlungsrecht ist der erste Satz „alle Preußen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln", angenommen. Im Folgenden haben in dem Satz: „Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Versammlungen unter freiem Himmel, welche in allen Beziehungen der Verfügung des Gesetzes unterworfen sind" die Worte „in allen Beziehungen" die Fassung erhalten: **„Auch in Beziehung auf vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß."** Der Schluß des Artikels ist gestrichen. Art. 28. „Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen in Gesellschaften zu vereinigen", ist angenommen, hat aber folgenden wichtigen Zusatz erhalten: **„Das Gesetz regelt insbesondere zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, die Ausübung des in diesem Paragraph gewährleisteten Rechts; politische Vereine können Beschränkungen und vorübergehenden Verboten im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden."** Art. 29 und 30 vom Korporations- und Petitions-Recht sind beibehalten, Im Art. 31 vom Briefgeheimniß ist

der letzte Satz: „Das Gesetz bezeichnet die Beamten, welche für die Verletzung des Geheimnisses der der Post anvertrauten Briefe verantwortlich sind“ gestrichen. Art. 32 von der Wehrpflicht ist beibehalten. Art. 33 von der Eintheilung der bewaffneten Macht ist ganz gestrichen. Im Art. 34 „die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze nur auf Requisition der Civilbehörden und in den vom Gesetze bestimmten Fällen und Formen verwendet werden“ sind die gesperrten Worte gestrichen. Art. 35 hat folgende Fassung erhalten: „Die Einrichtung der Bürgerwehr wird durch das Gesetz geregelt.“ Art. 36 hat folgende veränderte Fassung erhalten: „Der Militärgerichtsstand des Heeres beschränkt sich auf die Strafsachen und wird durch das Gesetz geregelt. Die Bestimmungen über die militärische Disciplin im Heere bleiben Gegenstand besonderer Verordnungen. Art. 37 ist beibehalten. — Unter die Abgeordneten der zweiten Kammer sind folgende neue Drucksachen vertheilt: Das oktroyirte Gesetz vom 15. Juni über die Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraphen sammt Motiven. Ferner ein neuer wichtiger Gesetzentwurf: „wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes v. 3. Januar 1845, betreffend die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen“ sammt Motiven. Man entnimmt daraus, daß das Gesetz v. 3. Januar 1845, in dessen Tendenz es allerdings nicht lag, die durch die ältere Gesetzgebung begründete Befugniß zur Zertheilung des Grundbesitzes zu beschränken, bei seiner praktischen Ausführung Schwierigkeiten hervorrief, welche den freien Verkehr mit dem Grundeigenthum hemmten und einen nachtheiligen Einfluß auf den Realkredit übten. Der neue Gesetzentwurf hat daher die Absicht, noch vor der erfolgten Aenderung der Steuer-, Gemeinde-, Kirchen- und Schul-Verfassung, das Gesetz vom 3. Januar 1845 in soweit zu reformiren, daß das Dismembrationsverfahren von allen für die Erreichung des Zweckes dieses Gesetzes entbehrlichen hemmenden Forderungen befreit werde. Ferner ein neuer Gesetzentwurf sammt Motiven, betreffend die Abänderung des Eingangszolles für ungereinigte Soda, welche von 6 Gr. pro Centner auf 1 Thaler erhöht werden soll. Endlich Gesetzentwurf wegen Feststellung des Staatshaushaltsetat pro 1849, welcher nach der durch die Gesetzsammlung vom J. 1848 ergangenen Publikation auf 94,174,380 Thaler veranschlagt ist. Außer diesen Gesetzentwürfen ist ein Antrag vom Abgeordneten v. Viebahn vertheilt, daß die früher vorbehaltene Revision der Geschäftsordnung von der betreffenden Fachkommission nunmehr bewirkt werde. Es hängt dieser Antrag mit Ausstellungen zusammen, welche, wie wir schon mittheilten, von den Abgeordneten selbst gegen den gegenwärtigen Geschäftsgang der Kammer erhoben sind, namentlich insofern, als der Antrag unter andern fordert, daß die wichtigeren legislatorischen Arbeiten nicht durch Fachkommissionen, sondern durch die ganzen Abtheilungen berathen werden möchten und dies in der Geschäfts-Ordnung ausgesprochen werde. — Die Partei des Professors Stiehl in der zweiten Kammer, die sogenannte Rechte, zählt gegenwärtig 60 Abgeordnete. — Wie es heißt, würde das Königspaar sammt dem Hofe auch im kommenden Winter noch nicht in Berlin zubringen, weil die demokratischen Elemente hier noch zu sehr vorherrschten. Durch die Abwesenheit des königlichen Hofes von Berlin entsteht dem gewerbetreibenden Publikum ein großer Nachtheil; indeß darf man wohl kaum annehmen, daß über jene Angelegenheit jetzt schon definitiv abgeschlossen sei. — Die Regierung wendet der Vervollständigung des telegraphischen Systems fortgesetzt viel Sorgfalt zu, da die neueren Erfahrungen gezeigt haben, daß ein Staat, der dieses äußere Hülfsmittel für seine Zwecke entbehrt, dadurch gegen Nachbarländer in bedeutende Nachtheile gerathen kann. Es sind daher außer der optischen Telegraphen-Linie von Berlin und Köln nach Koblenz bereits folgende elektrische Linien von Berlin nach Frankfurt a. M., von Berlin nach Köln und Aachen und von Berlin nach Hamburg in Thätigkeit gesetzt. Von Berlin nach Stettin, so wie von Berlin nach Breslau, Kosel und Oderberg (zur Verbindung mit Wien) sind die Linien in Angriff genommen, noch andere Linien werden projektirt. — Unter den hier jetzt angekommenen, bemerkenswerthen Fremden befindet sich auch ein Graf Agostino Capodistrias aus Korfu und ein moldauischer Aga aus Jassy, Namens Costaiki. — Mehrere Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde wollten zu dem zeitigen Gottesdienste, den sie an ihrem bevorstehenden Neujahrstage (den 17. d. M.) und am Versöhnungsfeste (den 26. d. M.) begehen, diesmal den Saal der Singakademie miethen, was ihnen aber aus verschiedenen Rücksichten verweigert wurde. — Die Soldaten, welche bis jetzt im Schauspielhause einquartirt waren, sind heute damit beschäftigt, dasselbe wieder zu räumen. — Mit Abschluß dieser Woche gestaltet sich der Cholera-Rapport vollständig also: Bis gestern Mittag waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 4160 Personen, Zugang bis heute Mittag 52; Summa 4212 Personen. — Davon sind genesen 1009, gestorben 2561, in Behandlung geblieben 642 Personen.

C.B. **Berlin**, 1. Septbr. [Tagesbericht.] Der constitutionelle Klubb, der bis Anfang Juli v. J. der einzige Gegenverein von Bedeutung gegen die radikal-demokratischen Klubbs war, spielte s. Z. eine in der That nicht unwichtige Rolle. Fast gleichzeitig mit dem berliner „politischen“ später „demokratischen“ Klubb ins Leben gerufen, war er Antipode desselben bis zum Auftreten des Ministeriums Pfuel; in die Frankfurter Nationalversammlung sandte er aus seiner Mitte den Präsidenten Lette, den Dr. W. Jordan (jetzt Reichs-Marinerath), den Dr. Veit; in die Berliner Constituante geh. Rath Bauer, geh. Rath Jonas. Zu seinen Führern gehörten bekanntlich Dr. Stern, Dr. Freese, R. Prutz (welche jetzt der demokratischen Partei angehören), Professor Keller (Mitglied der zweiten Kammer) und andere jetzt ziemlich weit rechts gehende Persönlichkeiten. Die, wie aus den angeführten Namen erhellt, wesentlich verschiedenen Elemente waren nach dem November 1848 nicht mehr zu vereinigen und nachdem jetzt die Linke des Vereins sich den Volksvereinen, die Rechte aber den patriotischen, Preußen- und Treubunds-Vereinen zugesellt hat, haben die Centrumsmitglieder darauf resigniren müssen den Klubb blos zu reorganisiren. Wie es heißt, beabsichtigen frühere Mitglieder des Vereins, sowie andere der liberal constitutionellen Partei angehörige Personen einen neuen constitutionellen Verein ins Leben zu rufen. — Der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Arnim, welcher sich zur Zeit in Neuwied aufhält, wo seine Tochter in einer Erziehungsanstalt der Herrnhuter Gemeinde erzogen wird, hat das ihm übertragene Mandat für die zweite Kammer abgelehnt. — Man spricht in sonst gut unterrichteten Kreisen von einem demnächst bevorstehenden durchgreifenden Personenwechsel bei den höheren Verwaltungs-Stellen. Bereits werden eine Menge Regierungschefs und Oberpräsidenten als solche bezeichnet, die zur Disposition gestellt werden würden. Bei andern wird man sich darauf beschränken, sie die Verwaltungskreise wechseln zu lassen. — Der russische Gesandte Herr v. Meyendorff, der erst zum 5ten erwartet wurde, ist bereits vorgestern von Warschau nach Berlin zurückgekehrt. — In demokratischen Kreisen wird bereits darüber diskutirt, ob man an den Reichstagswahlen Theil zu nehmen habe oder nicht. Die hiesigen Organe der Partei, „Urwähler“ und „Demokratische Zeitung“ gehen in dieser Frage aus einander.

[Die Abgeordneten zur ersten Kammer:] 1. Kaufmann Nellessen zu Aachen für den ersten Aachener Wahlbezirk, 2. Regierungs-Rath Bracht zu Dillenburg für den zweiten Münsterschen Wahlbezirk haben ihr Mandat niedergelegt. C. C.

[Stahl zur preußisch-deutschen Frage.] Die Rede des Professors Stahl gegen den Antrag Camphausens, die angemeldet aber nicht gehalten wurde, verdient als die Zusammenfassung der Argumente einer großen einflußreichen Partei die Beachtung, die ihr in allen Kreisen geschenkt wird. Die Argumente, welche die Schrift dem Antrage entgegenstellt, sind aber an sich einer ernsten Erwägung nicht unwerth, und könnten leicht einer Gegnerschaft als Waffe dienen, der Herr Stahl zu Hülfe zu kommen wohl nicht gemeint ist. Stahl erörtert einen Punkt, der von den übrigen Rednern für und wider den Antrag wenig in Betracht gezogen wurde, — nämlich das staatsrechtliche Verhältniß, in welchem Preußen zufolge der bis jetzt gepflogenen Verhandlungen sich befindet. Er stellt die Prüfung an, „ob dieses Verhältniß ein so günstiges ist, daß es rathsam scheinen könnte, die Mittel künftigen Widerstandes, zu denen unstreitig auch das Zustimmungsrecht der preußischen Kammern gehört, sofort aufzugeben.“ Er faßt hier zunächst den Vorbehalt der andern Regierungen in's Auge. Für's erste — sagt er — sind sie an die ganze Verfassung nicht gebunden, wenn nicht, Oesterreich ausgenommen, die sämmtlichen übrigen Staaten Deutschlands, also auch Baiern, beitreten. Für's Andere haben sie gerade die Oberhauptsfrage speziell von ihrer Verpflichtung ausgenommen. Es sei so die Dreikönigs-Verfassung in ihrem wichtigsten Stück eine offne Frage. „Preußen ist nicht zu dem Versuche befugt, auf dem Reichstag die von ihm übernommenen Nachtheile zu beseitigen, aber die anderen sind zu dem Versuche befugt, die Preußen zugestandenen Vortheile zu beseitigen, wo dann allerdings diesem der völlige Rücktritt frei bleibt.“ Nach Beleuchtung der verschiedenen Belastungen, die Preußen mit der Verfassung auf sich nehmen will, wird das staatsrechtliche Verhältniß zu Oesterreich in Betracht gezogen. Oesterreich sind durch den Dreikönigsvertrag überall seine vollen Rechte aus dem deutschen Bunde vorbehalten. Nach Art. II. der Bundesakte steht es nun den Bundesgliedern zwar frei, Sonderbündnisse unter einander zu schließen, „jedoch nur für außerbundliche Zwecke, nicht aber Bündnisse, welche den Zweck des deutschen Bundes selbst zum Gegenstande haben, daher diesen absorbiren und selbst an seine Stelle treten..... Man wird es daher Preußen zugestehen, daß es mit seinen engeren Genossen ein gemeinsames Parlament, eine gemeinsame Civil-, Kriminal- und Zoll-Gesetzgebung gründe; aber vor Allem nicht, daß es mit ihnen Krieg und Frieden beschließe rc. .... Dadurch aber wäre offenbar die ganze Reichsvorstandschaft Preußens illusorisch. Was hilft es ihm, daß in der Drei-Königsverfassung Art. 72 steht: der Reichsvorstand erklärt Krieg und schließt Frieden, da nach Art. 40 der Schluß-Akte der Krieg nur durch sämmtliche Bundesglieder beschlossen werden kann? Was hilft es ihm, daß nach Art. 81 der Reichsvorstand über die bewaffnete Macht verfügt, da wenigstens bei einem Krieg die oberste Verfügung nothwendig an den deutschen Bund kommen muß?“ — In dieser Weise beleuchtet der Verfasser mit der bis zum Spitzsinn ausgebildeten Sagacität, die hauptsächlich für Rechtsfragen das Erbtheil der Nation ist, welcher der beredte Anwalt der christlich-germanischen Politik seiner Abstammung nach angehört, die gegenwärtige staatsrechtliche Lage Preußens nach ihren verschiedenen Beziehungen. „Es könnte dahin kommen,“ schließt er diesen wichtigen Theil seiner Ausführung, „daß das Zustimmungsrecht der Kammern die letzte Schutzwehr für die Existenz des Staates Preußen, für die Existenz der Großmacht Preußen wäre, und diese Schutzwehr soll sofort abgetragen werden?“ — Am Schluß erklärt er: die Regierung könne und dürfe von dem Werke der Einigung Deutschlands nicht zurücktreten, aber sie müsse sich dieselbe freie Stellung zu demselben wahren, wie die anderen Staaten. Der ganze Bundesstaat, wie er hier unternommen werde, sei seinem Ursprung nach nur ein doktrinäres Programm. Ein Bundesstaat der Art habe nie in der Geschichte existirt. Ob er ausgeführt werden könne, sei noch problematisch. „Doch, es ist die Loosung der Nation geworden. Der Versuch muß gemacht werden und Preußen muß ihn machen. Aber wenn Preußen nach Pflicht und Nothwendigkeit die Vollstreckung eines doktrinären Programms übernimmt, so möge es wenigstens wohl auf seiner Hut sein, daß es der großen Realität Europas gegenüber mit Ehren bestehe. Schon einmal seit den Märztagen gab Preußen seine Macht zur Vollstreckung eines doktrinären Programms, und der unausbleibliche Ausgang war ein tief beklagenswerther. Es giebt Dinge, für welche es unendlich leichter ist, glänzende Siege auf parlamentarischem Gebiete zu erringen, als auf militärischem oder diplomatischem Gebiete.“ C. B.

[In der deutschen Angelegenheit] sind vor einigen Tagen an diejenigen Staaten, welche dem Dreikönigsbund noch nicht beigetreten sind, die Zuschriften ergangen, welche die Aufforderung zur schließlichen Erklärung enthalten. Erfolgt von Seiten dieser Staaten binnen 14 Tagen keine derartige Erklärung, so wird Seitens der verbündeten Staaten zur Zusammenberufung des Reichstages geschritten. Namentlich ist es Preußen, welches die Gewinnung des Bodens der That entschieden anstrebt, indem das preußische Staatsministerium von der Anschauung ausgeht, daß eines Theils von diesem Boden der That aus die Unterhandlungen mit Oesterreich und anderen deutschen Staaten mit größerer Aussicht auf Erfolg geführt werden können und anderen Theils durch die thatsächliche Kundgebung des entschiedenen Wollens die Sache des deutschen Bundesstaates festere Wurzeln in der deutschen Nation schlage. — In Bezug auf die von München aus gegebene Nachricht, daß Herr v. Biegeleben bei seinen Unterhandlungen mit dem preußischen Staatsministerium ein günstiges Ergebniß erzielt habe, können wir anführen, daß wir nur wissen, daß das hiesige Staatsministerium gegen Herrn v. Biegeleben eine mehr zurückhaltende Stellung beobachtet hat und in seinen Erklärungen sehr vorsichtig gewesen ist. — Wie wir erfahren, ist hinsichtlich der Schritte, welche von Frankreich und Preußen vereint gegen die Schweiz in Betreff ihrer Stellung zu den revolutionairen Elementen Europa's geschehen sollten, gegenwärtig eine Stockung eingetreten. Frankreich, welches Preußen zu gemeinsamen Schritten im Interesse der Ruhe Europa's aufgefordert hatte, scheint die fernere Haltung der Schweiz für's Erste abwarten zu wollen. Zeigt sich der schweizer Bundesrath als nicht im Stande, seinen Maßnahmen in Bezug auf die eine neue Revolution vorbereitenden Flüchtlinge bei den Kantonen Geltung zu verschaffen, so dürfte ein entschiedenes Auftreten von mehreren europäischen Staaten zu erwarten sein, da man der Schweiz nicht ferner das Recht einzuräumen gemeint ist, der eigentliche Heerd der Revolution in Europa zu sein. Versteht die Schweiz ihre Neutralität in diesem Sinne, so möchte es dem Zusammenwirken mehrerer Großmächte wohl gelingen, ihr andere Begriffe in dieser Hinsicht beizubringen. (Hamb. Corr.)

A. Z. C. **Berlin**, 2. Septbr. [Tagesbericht.] Die Bestrebungen derjenigen extremen Partei, welche, wie wir jüngst berichteten, immer entschiedener darauf dringt, daß Preußen allen deutschen Bestrebungen entsage, sich in sich isolire und auf seine auswärtigen

Alliancen stütze, haben so eben in ihrem negativen Theil einen beredten Wortführer gefunden. Der hiesige geheime Kommerzienrath Wilhelm Beer, ein Bruder des Componisten Meyerbeer, Abgeordneter zur ersten Kammer und Mitglied der äußersten Rechten, hat eine Broschüre erscheinen lassen: „Die Dreikönigsverfassung in ihrer Gefahr für Preußen dargestellt und allen Patrioten gewidmet," worin er auf das nachdrücklichste gegen den projektirten Bundesstaat zu Felde zieht. Er stellt sich durchaus auf den specifisch-preußischen Standpunkt und ist der Ansicht, daß in der vorgeschlagenen Reichsverfassung nur Elemente zum Untergange des preußischen Staates enthalten seien, wogegen Preußen seinerseits nicht den geringsten Nutzen dabei habe. Der positive Theil ist kürzer behandelt. Der Verfasser gesteht offen, nur zum Vertrauen auf Gott einladen zu können. „Gott rettet uns noch einmal von unserer eigenen Thorheit; wir können freilich nicht sagen wie; allein er läßt sicherlich sein Heldenvolk, welches er 200 Jahre so sichtlich begünstigt hat, nicht untergehen." — Man hegt hier augenblicklich in politischen Kreisen vielfach die Vermuthung, daß der Erzherzog Johann bei seinem gegenwärtigen Zusammentreffen in Frankfurt mit dem Prinzen von Preußen, seine Machtvollkommenheit als Reichsverweser in die Hände des preußischen Thronfolgers niederlegen werde. Einen Konflikt aus dem Zusammentreffen dieser beiden Fürstenhäuser befürchtet hier wohl Niemand. — Die sardinische Regierung läßt sich seit dem Abgange ihres hiesigen Gesandten, des Grafen Rossi, nur noch durch einen Geschäftsträger vertreten. Es ist dies der Graf v. Antioche, welcher vor einiger Zeit nach Turin gereist war, und nun mit seiner Familie von dort zurückgekehrt ist, um sich hier häuslich niederzulassen. — In der militärischen Welt hat es einiges Aufsehen erregt, daß die in den letzten drei Tagen aus dem dänischen Kriege hier angelangten drei Bataillone des 18. Landwehr-Infanterie-Regiments nur von dem Platzmajor und nicht auch von dem Kommandanten oder von einem andern General eingeholt worden sind. Die Soldaten und Offiziere jenes Regiments sollen sich deshalb einigermaßen verletzt fühlen. — Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, die Helme dieser Soldaten alle **mit einem** schwarzen Lack überzogen zu sehen. — Die Behörden wollen, wie man aus einzelnen Aeußerungen entnimmt, genau davon unterrichtet sein, daß in ganz Deutschland seit Kurzem bereits wieder eine enge Verbindung der demokratischen Partei existire, die im Wege gewaltsamer Erhebung eine Regeneration der demokratischen Interessen bezwecke, deren Ausführung aber erst dann erfolgen solle, wenn dazu Kräfte genug erlangt sein würden. — Gestern Nachmittag wurde in einem Hause unter den Linden ein Mann arretirt, welcher in einem Anfalle von Wahnsinn seine Frau hatte erstechen wollen. — Von gestern bis heute Mittag sind nur 29 neue Choleraerkrankungen gemeldet.

C. B. **Berlin**, 2. Septembee. [Kirchliches. — Vermischte Nachrichten.] Während protestantischer Seits von allen Seiten gegen eine Abtrennung der Kirche vom Staate protestirt wird, und das zögernde Verhalten der Regierung in Ausführung der betreffenden Verfassungs-Bestimmungen dafür zu sprechen scheint, daß man höheren Orts jenen Protestationen nachzugeben sehr geneigt ist, scheint die Regierung anderseits entschlossen, die kirchliche Freiheit, welche die Verfassung allen Religionsgesellschaften gewährleistet, in Bezug auf die katholische Kirche nicht zu verkümmern. Dafür sprechen zwei Verfügungen, welche das Kultusministerium unlängst erlassen hat. Die eine bezieht sich auf die früher viel angefochtene Befugniß der Regierung, solche kath. Pfarrstellen, deren Patron des Präsentationsrechts für seine Person verlustig gegangen ist, zu ersetzen. Das Ministerium erklärt, daß diese Besetzung fortan durch die geistlichen Oberen erfolgen könne. Durch eine zweite Verfügung ordnet der Minister an, daß die Einsammlung freiwilliger Beiträge zur Bestreitung der kirchlichen Gemeindebedürfnisse innerhalb einzelner katholischer Gemeinden künftig ohne Erlaubniß der weltlichen Behörden solle stattfinden dürfen. — Unter den Gesuchen, die kürzlich an die Kammern eingegangen sind, befindet sich auch ein bemerkenswerthes des Kaufmanns Erbschloe-Müller in Elberfeld. Derselbe überreicht ein in Konstantinopel aufgegebenes und mit einem österreichischen Amtssiegel wieder verschlossenes Schreiben und behauptet, **die österreichische Regierung lasse alle aus der Levante kommenden diesseitigen Briefe eröffnen, um von allen Bewegungen des diesseitigen Handels mit der Levante genau und gut unterrichtet zu sein.** Der Antragsteller bittet, zu vermitteln, daß für die Folge preußische Korrespondenz unter Achtung des Briefgeheimnisses den österreichischen Staat passire. Erinnert man sich an eine ähnliche Reklamation eines englischen Blattes, so wird man in der That versucht zu glauben, daß die bekannt gewordenen Fälle der k. k. Wißbegierde nicht vereinzelt dastehen. — Seit einigen Tagen hält sich Assessor Jung wieder hier auf; er beabsichtigt Schritte zu thun, um seine Versetzung nach Köln rückgängig zu machen. — Nach dem Vorgange der Abgeordneten der Provinz Preußen beabsichtigen auch die Deputirten der andern Provinzen zu besonderen Besprechungen über Fragen, die ihre resp. Provinzen zunächst interessiren, zusammenzutreten.

[Kammermittheilungen.] In dieser Woche werden die Kammern endlich wieder öffentliche Sitzungen halten. Die erste Kammer am 3., die zweite Kammer am 4. d. M. Die Erstere verspricht indeß wenigstens in gedachter Sitzung sehr wenig Interesse, da sie sich nach der Tagesordnung nur mit Wahlprüfungen, anderweiter Abstimmung über den neu redigirten Gesetzentwurf in Betreff der Suspendirung der Bürgerwehr und dem Petitions-Bericht beschäftigen wird. Die Tagesordnung für die zweite Kammer ist nicht viel interessanter, namentlich die deutsche Frage noch nicht darauf enthalten. Sie stellt außer der Wahlprüfung, fünf größtentheils bereits von uns mitgetheilte Kommissionsberichte zur Plenardebatte. Nämlich über den Antrag: 1) des Abg. Renard wegen Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, 2) des Abg. Herrmann wegen der Nothstände in den Spinnerei-Distrikten, 3) des Abg. v. Rohrscheidt, Notizen über die Kommissions-Thätigkeiten zu veröffentlichen, 4) des Abg. Camphausen auf Bildung einer Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts (S. folgenden Artikel), 5) Ueber die Verordnung wegen Räumung der Chausseen vom Schnee. Ad 1 bis 3 schlagen die Berichte Tagesordnung vor. — Unter den heute an die Abg. der zweiten Kammer vertheilten Drucksachen ist besonders der bereits erwähnte Kommissionsbericht über die ministeriellen Vorlagen in der deutschen Verfassungsangelegenheit zu bemerken. Der Bericht enthält 6 gedruckte Quartseiten und läuft in seinem Endresultat genau auf die drei, bereits gestern angegebenen Punkte hinaus: Zustimmung zum Bündniß vom 26. Mai, Verheißung voller Unterstützung auf dem dadurch angebahnten Wege, Anerkenntniß, daß der Art. 111 der Verfassung vom 5. Dezbr. auf die demnächstige Reichsverfassung Anwendung finde. Erstere beide Punkte wurden einstimmig, der letzte mit großer Mehrheit angenommen. Ueberhaupt ist der ganze Bericht sehr anerkennend und genugthuend für die Regierung geschrieben, besonders was die Stellung zu Oesterreich anbetrifft. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß die Feststellung eines nach beiden Seiten befriedigenden Verhältnisses zu Oesterreich, sowohl durch die Bundesverträge von 1815, als auch durch das Interesse des sich neugestaltenden Deutschlands geboten sei. Dies habe die Regierung in richtiger Auffassung der Verhältnisse durch das Unionsanerbieten verwirklichen wollen. Preußen habe damit gethan, was an ihm gewesen, seine fernere Aufgabe sei es, die gewissenhafteste Treue gegen die Bundespflichten mit dem Selbstgefühl zu vereinigen, das ein großer Staat niemals, und am wenigsten dann verleugnen dürfe, wenn er an die Spitze einer neuen Staatenbildung zu treten berufen sei. Auf das Bündniß vom 26. übergehend, sagt der Bericht dann weiter, es müsse anerkannt werden, daß jener Staatsakt durch ein dringendes Bedürfniß hervorgerufen worden, und daß er demselben in zweckgemäßer Weise zu genügen suche. Es gelte dies sowohl hinsichtlich der augenblicklichen Erhaltung der Sicherheit Deutschlands, als der Bildung eines deutschen Bundesstaates. In letzterer Beziehung zeigten namentlich die vorliegenden Dokumente, daß Preußen nirgend wo vom Standpunkt seiner ausschließlichen Partikular-Interessen aus gehandelt, daß es alle Paciscenten als gleichberechtigte Glieder der zu gründenden Gesammtheit betrachtet habe. Könne nicht geleugnet werden, daß mit dem Zurücktritt Preußens ein zwar für Letzteres ebenfalls bedenklicher, für die anderen Staaten aber geradezu verderblicher Zustand eintreten müsse, so müsse es auffallen, daß gerade auf der Seite, auf welcher das überwiegende Interesse an dem Zustandekommen der Einheit zu bereitwilligem Entgegenkommen drängen sollte, vielfach noch Lauheit, Unentschlossenheit, ja entschieden Abneigung herrsche. Es entspringe dies freilich zum Theil einem an sich edlen Boden, der, wenn auch irrigen Besorgniß, daß das individuelle Stammesleben zerstört werden würde, zum Theil aber auch unreinen Quellen. Indeß die Lehren und Warnungen der neuesten Geschichte würden den Bundesstaat gründen helfen; sollte jetzt auch noch das eine oder andere Land zögernd zurückbleiben, schwerlich würde es dem Rufe zur Einigung der vom ersten Reichstage aus ertönen würde, widerstehen können. Endlich heißt es wörtlich: „Es war die Pflicht der Kommission, insbesondere zu untersuchen, wie sich die Stellung Preußens in dem Bundesstaat gestalten werde. Wenn die königliche Regierung in der Begründung der deutschen Einheit eine Pflichterfüllung gegen die Nation erblickt, so braucht kaum angeführt zu werden, daß sie dieselbe mit der Pflichterfüllung gegen den eigenen Staat als identisch betrachtet. Und in der That ist das ja eben das Providentielle in der Geschichte Preußens und der Schwerpunkt der Entscheidung in der vorliegenden großen Frage, daß alle wahren Interessen Preußens mit denen Deutschlands **zusammen fallen.** Die Errichtung des Bundesstaates ist ein preußisches wie ein deutsches Interesse. Preußen kann seine Stellung als europäische Großmacht nicht aufgeben. Für die hieran sich knüpfenden Güter, die theuer errungene Frucht einer großen Geschichte, würde kein Aequivalent in einem Bundesstaat gefunden werden können, in welchem nicht die Krone Preußen mit dem Rechte der ausschließlichen Exekutivgewalt erblich an die Spitze tritt. Ebenso erfordert der deutsche Bundesstaat, wenn er den gerechten Erwartungen der Nation entsprechen und seine großen Aufgaben erfüllen soll, ein einheitliches erbliches Oberhaupt in der Person des Königs von Preußen. Die gerechte und unerläßliche Forderung Preußens, daß der Krone Preußen die erbliche Würde des Reichsvorstandes, dem Reichsvorstande aber das Reichsgesandtschaftsrecht, die Entscheidung über Krieg und Frieden, die Verfügung über die bewaffnete Macht, die Ernennung der Minister u. s. w. übertragen werde, liegt daher eben so sehr im Interesse des Bundesstaates. Sie hat in dem vereinbarten Verfassungsentwurf Berücksichtigung gefunden und die königl. Regierung erklärt, in den Grundbedingungen eines wahren Bundesstaates, Einheit der Exekutivgewalt und Nationalvertretung durch ein Volks- und Staatenhaus, keine Aenderung gestatten zu wollen, eine Erklärung, die in ihren Konsequenzen um so mehr zur Befriedigung gereicht, als der Verfassungsentwurf in den dem Fürstenkollegium eingeräumten Befugnissen hinsichtlich der Konzessionen, die Preußen in seinem eigenen Interesse und in demjenigen des Bundesstaates machen konnte, nach der Ansicht der Kommission bis an die äußerste Grenze gegangen ist."

Außer dem gedachten Bericht ist in der zweiten Kammer ein zweiter vertheilt, über den schon erwähnten Antrag des Abgeordn. Camphausen: 1) zur sorgfältigen Prüfung der einzelnen Verwaltungsetats, auf welchen der Staatshaushalt pro 1849 beruht neun der Verschiedenheit der Verwaltungszweige entsprechende Spezial-Kommissionen niederzusetzen, die aus je sieben durch die Abtheilung zu wählenden Mitglieder zu bilden seien; 2) aus den Vorsitzenden dieser Kommissionen und den zu erwählenden Referenten eine General-Kommission zusammentreten zu lassen, welche demnächst den Staatshaushalt im Ganzen und alle Zweige desselben nach gleichmäßigen Grundsätzen zu prüfen und darüber der Kammer Bericht zu erstatten habe." Dazu hatte der Abg. v. Werdeck den zusätzlichen Antrag gestellt: die Prüfung des Staatshaushaltsetats einer aus 28 Mitgliedern bestehenden Kommission zu überweisen und die Zusammensetzer Letzterer dem Kammerpräsidio aus je 14 von jeder Abtheilung zu wählenden Kandidaten zu überlassen. Der Centralausschuß in Anerkennung der wichtigsten aller Arbeiten, welche die Prüfung des Staatshaushaltsetats darbietet, empfiehlt den Camphausenschen Antrag zur Annahme, hält aber die des Herrn v. Werdeck für überflüssig. — In der ersten Kammer hat die Kommission, welcher die Prüfung der Verordnungen vom 30. Mai d. J. oblag, betreffend die **Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer und den hinausgeschobenen Termin zur Einberufung beider Kammern** so eben folgende wichtige Anträge an das Plenum beschlossen: **in ersterer Beziehung das Ministerium von der durch den Erlaß des neuen Wahlgesetzes nach Art. 105 der Verfassungsurkunde übernommenen Verpflichtung für entbunden zu erachten und der Verordnung unter Vorbehalt der Revision die Genehmigung der Kammer zu ertheilen, in letzterer Beziehung die Hinausschiebung des Zusammentritts der Wähler und der Kammern über den durch Art. 49 der Verfassungsurkunde festgesetzten Termin als durch die Umstände gerechtfertigt zu erachten.**

A. Z. C.

[Verschiedenes.] Der k. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kgl. baierischen Hofe, v. Bockelberg, ist von München, und der französische Kabinets-Courier de Gase von Wien hier angekommen. — Der General von Radowitz, welcher seit dem 30. d. verreist ist, wird heute hier zurückerwartet. — Der Freiherr v. Arnim zu Neuwied hat die in Schweidnitz auf ihn gefallene Wahl zur zweiten Kammer, wie die frankfurter „Deutsche Zeitung" versichert, bestimmt angenommen. — Der am 19ten d. hier auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums zu eröffnende Universitäts-Kongreß wird keine endgültigen Beschlüsse zu fassen haben, sondern sich über die ihm zu machenden Vorlagen nur gutachtlich äußern. Diese betreffen in der Hauptsache nur äußere Verhältnisse der Universitäten, die jedoch sehr wichtig sind, wie Festsetzung eines Minimums im Gehalte der extraordinarii etc. Da der Kongreß nichts zu beschließen hat, wird er auch keinen Präsidenten wählen, sondern ein hierzu ernannter Kommissar des Ministeriums den Vorsitz führen, wie bei dem Kongreß der Aerzte. Wahrscheinlich ist hierzu der geh. Rath J. Schulze bestimmt. Die ganze Tendenz der Versammlung wird übrigens der Minister v. Ladenberg selbst in einer ausführli-

chen Eröffnungsrede darlegen. Die Sitzungen selbst werden höchstens 8 Tage dauern. Sollte der geheime Rath Schulze durch Unwohlsein verhindert werden, so vertritt ihm der geheime Rath Kortüm. (Spener. Z.)

Aus der neuesten Nummer des Justiz-Ministerialblattes heben wir folgende amtliche Bekanntmachungen hervor. Zunächst eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 20. August, wonach die Einzelrichter in den zu ihrer Kompetenz gehörigen Untersuchungssachen befugt sind, auch auf den Verlust der Nationalkokarde zu erkennen. (Die Sache ist nicht ohne Bedenken, wenn man erwägt, welche bedeutende Nachtheile möglicherweise mit dem Verlust der Nationalkokarde verbunden sein können.) — Sodann eine allgemeine Verfügung vom 27. August über den Kosten-Ansatz in den neuen Untersuchungssachen, namentlich über die Gebühren der Gerichte, der Staatsanwälte und der Vertheidiger. Die alte Kriminal-Sportel-Taxe von 1805 wird im Wesentlichen beibehalten, und angeordnet, in welcher Art die einzelnen Bestimmungen derselben auf das neue Untersuchungs-Verfahren anzuwenden sind. Ferner eine allgemeine Verfügung von demselben Tage über die Gebühren, Diäten und Reisekosten der Vermessungsbeamten in gerichtlichen Angelegenheiten. Dieselben sollen nicht nach dem Regulativ vom 25. April 1836, sondern nach dem alten Feldmesser-Reglement vom 29. April 1813 liquidirt und festgesetzt werden.

Memel, 28. August. [Russische Zustände.] Von russischen Kaufleuten, die den hiesigen Jahrmarkt besuchen, erfahren wir, daß die Rekrutirungen im russischen Kaiserreich noch unausgesetzt fortgesetzt werden, daß aber die Behörden und vorzüglich die zur Transportirung der Rekruten detaschirten Militärabtheilungen auf vielfachen Widerstand stoßen. In den Besitzungen des Fürsten Aginsky sollen vielfache Attentate gegen das Militär vorgekommen sein, und in der Haide von Quedeinen liegen etwa 400 Rekruten des Bezirks, theils in kleinen Bivouaks, theils in kleinen verschanzten Lagern versteckt, weil sie beim Einzuge des Militärs, das sie abholen sollte, lieber einige Wochen unter freiem Himmel leben, als sich einkleiden lassen wollten. Auch wird versichert, daß im Kurischen und Esthnischen das Volk gewaltig lebendig werde, ja sogar dem willkürlichen Verfahren des Militärs offenen Widerstand entgegensetze. Dies läßt sich um so eher glauben, wenn man in Erwägung zieht, daß in Rußland nur sehr wenig Militär zurückgeblieben ist. Diese Thatsachen merken wir hier bedeutend, da die Grenze nur von wenigen alten Invaliden beschützt wird, weshalb denn die szameitischen Bauern dieselbe häufig passiren, ohne sich bei einer Kontrole zu melden. Unser Markt ist von russischen Kaufleuten und Juden sehr besucht. (Nat. Z.)

Bromberg, 30. August. [Die Prügeleien] zwischen den Soldaten vom 4ten und 21sten Infanterie-Regiment, welche bei gemischten Garnisonen nur selten ganz vermieden werden, nehmen jetzt bisweilen einen sehr ernsten Charater. So ist letztens ein Soldat des 21sten Regiments in dem Augenblicke, wo er ein Tanzlokal verlassen wollte, weil in demselben eine Prügelei entstand, von einem Musketier des 4ten Regiments hinterrücks in den Rücken gestochen worden, so daß man anfangs an einer Herstellung zweifelte. Da das Messer spitz war, so drang es tief in den Körper ein und brach alsdann, da der Getroffene sich umdrehte und sein Gegner das Heft festhielt, ab; es kostete Mühe, es aus der Wunde zu schaffen. Jedenfalls wird der Verwundete zum Invaliden werden. (Pos. Z.)

Koblenz, 11. August. Man erwartet heute Nachmittag mit dem Dampfboote „Göthe" den Exkönig Louis Philipp und die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen. Sicherm Vernehmen nach begeben sich dieselben nach Bad Ems. (Moselz.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. August. [Prinz von Preußen. Reichsverweser.] So eben, Nachmittags 4 Uhr. trifft mit dem gewöhnlichen Bahnzuge der Main-Neckar-Eisenbahn Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen aus Karlsruhe hier ein, am Bahnhofe nur von den höchsten Militär-Behörden empfangen, unter welchen wir mit Freuden auch den Stadtkommandanten Major Deetz bemerkten, der von seinem neulichen Unfall also wieder hergestellt ist, außerdem von dem ihm hierher vorausgeeilten jungen Prinzen von Mecklenburg, der als Rittmeister der ersten Schwadron des mecklenburgischen Dragonerregiments den Feldzug in Baden mitgemacht hat. Arm in Arm mit dem letzteren, stieg der Prinz die Treppe hinab in den seiner harrenden Wagen, der ihn zum russischen Hofe führte, wo eine Füsilier-Kompagnie des 30sten Infanterie-Regiments mit der Fahne und der Musik als Ehrenwacht aufgestellt war. Die Stabsoffiziere waren hier zu seinem Empfange versammelt, sonst war Niemand zur Audienz befohlen. Die Dauer des Aufenthalts des Prinzen ist unbestimmt; ich darf Sie aber an meine frühere Nachricht erinnern, daß derselbe ein Hotel in Frankfurt zu mithen und also einen längern Aufenthalt hier zu nehmen beabsichtigt. Diese Nachricht hat sich seitdem vielfach wiederholt, und so viel ist außer Zweifel, daß Unterhandlungen zur Acquirirung einer Wohnung vor den Thoren der Stadt angeknüpft gewesen sind, und daß gegenwärtig ein Hotel auf der Zeil für den hohen Gast gesucht wird. Gleichzeitig heißt es mit großer Bestimmtheit, daß wir morgen die Rückkehr des Erzherzog Reichsverwesers *) zu erwarten haben würden. Wenn dies Gerücht, das ich als solches anführe, sich bestätigen sollte, so wäre das Zusammentreffen der beiden Prinzen sicher nicht zufällig. Thatsache ist übrigens, daß seit einigen Tagen keine Depeschen mehr nach Gastein abgehen. (Deutsche Ref.)

Frankfurt a. M., 31. Aug. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat gestern Abend, bald nach seiner Ankunft, den Besuch Ihrer Hoheiten des Herzogs von Nassau und des Herzogs von Sachsen-Meiningen empfangen. Der Herzog von Nassau ist heute Morgen wieder nach Wiesbaden zurückgekehrt. Se. königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen ist heute Vormittag ebenfalls zum Besuch bei dem Prinzen von Preußen hier eingetroffen. — So eben (3 Uhr Nachmittags) rückt das Frankfurter Linien-Infanterie-Bataillon, von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem älteren Herrn Bürgermeister und zahlreichem Gefolge empfangen, hier wieder ein. (O. P. A. Z.)

△ **München**, 30. August. [Deutsche Angelegenheiten. — Vermischtes.] Der österreichische und würtembergische Gesandte sind fast unablässig bei Herrn v. d. Pfordten beschäftigt; man sagt, daß sie die Mittel mit einander berathen, wie dem baierischen Volke österreichische Sympathien beizubringen sind, da sich zum größten Aerger dieser Herren im Volke keine österreichische, sondern immer mehr preußische kund geben. Man schreitet auch zur Flugschriftenliteratur und der Exminister Abel mußte im Auftrage eine Broschüre schreiben, die dahier unter dem Titel erschienen ist: „Der preuß Entwurf einer deutschen Reichsverfassung, in Vergleichung mit der von der Nat.-Vers. zu Frankfurt angenommenen Verfasung mit einer Einleitung und Glossen versehen. Eine Stimme aus Süddeutschland." Die ganze Broschüre enthält fast nichts anderes, als eine Rechtfertigung der baierischen Afterpolitik, und schließt mit den Worten: „Wenn Deutschland einig, mächtig, groß und blühend werden soll, müssen vor Allem die Bahnen verlassen werden, die man in Frankfurt, und in Berlin eingeschlagen hat!" Die „N. M. Ztg." empfiehlt diese Schrift dringendst jedem „wahren Freund" der deutschen Sache (sic!). — Die Rede des Herrn v. Radowitz, welche derselbe am 25. August in der zweiten Kammer zu Berlin gehalten, hat hier ungeheure Sensation erregt; die Ultramontanen und Großdeutschen sind darob ganz verblüfft. — Dem pietistischen protestantischen Pfarrvorstand Dr. Bökh ist es gelungen, die protestantische Geistlichkeit zu vermögen, mit der katholischen eine Coalition zu schließen, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, gemeinschaftlich allen Gefahren, wodurch die Selbstständigkeit Baierns von Außen bedroht werden könnte, entgegenzutreten. — Zu diesem Zwecke werden seit einiger Zeit Conferenzen im erzbischöflichen Palais abgehalten. — Nach den Aeußerungen mehrerer Abgeordneten zur zweiten Kammer wird das Centrum der nächsten Kammer vor Allem in der deutschen Verfassungsfrage darauf dringen, daß unverzüglich ein neuer Reichstag berufen und Baiern sich dabei betheilige, selbst wenn, wie noch immer zu befürchten steht, Oesterreich einen neuen deutschen Reichstag gar nicht beschicken würde. — Ein Artikel in der „D. k. Ztg.", datirt: Stuttgart, 26. d., behauptet neuerdings, daß sich bei der v. d. Pfordten-Römer'schen Conferenz in Lindau, zwei österreichische Generäle betheiligt haben. — Fürst Wallerstein liefert der Regierung in den Zeitungen fortwährend einzelne Tirailleurgefechte. Er greift die Staatsgewalt scharf an, beweist, daß sie durch die Verhaftungen der freisinnigen Landtagsabgeordneten eine Verfassungsverletzung begangen habe, und fordert die Abgeordneten auf, daß jeder seine Schuldigkeit thue. Der Fürst, der nicht nur ein eminentes Talent, sondern auch eine seltene staatsmännische Erfahrung besitzt, wird als Führer drr Linken in der Kammer der Regierung hart zu Leibe gehen. — Das Denunciationswesen florirt hier in solch hohem Grade, daß es zu Metternichs Zeiten in Wien auch nicht schöner geblüht haben kann. — Aus Stuttgart ist der würtembergische General, Baron v. Gemmingen hier eingetroffen und hatte mit Herrn v. d. Pfordten eine längere Unterredung. — Ein hier erfundenes Zündnadelgewehr hat die Probe nicht bestanden. — Der König hat den Prinzen Luitpold mit Eröffnung den Kammer beauftragt. — Graf Luxburg, baierischer Gesandter am österreichischen Hofe, ist gestern mit Extrapost hier angekommen, und hat sich augenblicklich zum Minister des Aeußern begeben. — Die Rede des Herrn v. Radowitz muß einen elektrischen Schlag auf die ministerielle N. Münch. Ztg. hervorgebracht haben, von dem sie sich noch nicht erholt zu haben scheint, da sie derselben noch mit keiner Sylbe erwähnte.

*) Derselbe war am 29. August bereits in Innsbruck.

△ **München**, 31. Aug. [Baiern will auf das Direktorium verzichten. — Der Erzherzog Reichsverweser in Hohenschwangau. — Vermischtes.] Graf v. Luxburg, von dem ich Ihnen gestern Meldung machte, wird am Montag über Stuttgart und Frankfurt nach Berlin abreisen. Seine Mission soll mit einer Note in Verbindung stehen, worin die baierische Regierung der preußischen in der deutschen Verfassungsangelegenheit Vorschläge machte die dahin gehen, das Baiern auf das Direktorium verzichtet, wenn Preußen seine Truppen vom Oberrhein wegzieht. So unwahrscheinlich es übrigens ist, daß Baiern seinem Lieblings-Projekt unter irgend einer Bedingung abstehen wird, so ist es doch ganz gewiß, daß die preußischen Truppen in Baden der baierischen Regierung ein unausstehlicher Dorn im Auge sind. Man ängstigt sich deshalb hier nicht wenig ab uud knüpft Folgerungen an dir Besetzung Badens, die zu albern sind, als daß ich sie hier anführen könnte. Gelingt es auf diese Art nicht die preußischen Truppen aus dem Badischen zu entfernen, so sollen die Garnisonen aller Reichsfestungen durch österreichische Truppen bedeutend verstärkt werden, wovon ich Ihnen erst kürzlich Meldung machte. — Der Reichsminister Jochmus ist gestern früh mit Extrapost über Gastein von Wien eingetroffen, konferirte über acht Stunden mit Herrn v. d. Pfordten und ist Abends um 8 Uhr über Sternberg nach Hohenschwangau abgereist. Dort verweilt seit vorgestern bereits der Reichsverweser Erzherzog Johann von Oesterreich, mit diesem wirb der Reichsminister morgen zu gleicher Zeit Hohenschwangau verlassen und über Ulm und Stuttgart nach Frankfurt zurückkehren. Die Großdeutschen hatten an Herrn Jochmus — der übrigens ein stattlicher Mann ist — ein ganz besonderes Wohlgefallen. — Die im Militärgefängniß verhafteten Soldaten zertrümmerten gestern alle ihre Geräthschaften, Fenster, Fensterstücke, Hand- und Fußschellen und warfen alles auf die Straße herab. Der Krawall dauerte wenigstens 4 Stunden und hat seine Ursache in dem langsamen Prozeßgang. — Das Lager am Kugelfang ist aufgehoben, dagegen das dritte Bataillon des Reg. König nach Fürstenfeldbruck verlegt worden und heute mit der Eisenbahn dahin abgegangen. — Heute Nacht fand zwischen Artillerie und Infanterie eine großartige Prügelei statt.

Lindau, 27. August. [Excesse.] Gestern Abend haben hier bedauerliche Militär-Excesse stattgefunden. Nachdem die Soldaten längere Zeit hindurch bei den hiesigen Bürgern einquartirt waren, scheint der Befehl, daß sie heute die Kaserne beziehen sollten, von Böswilligen zur Aufregung derselben benützt worden zu sein. Diese wurde von derselben Seite genährt und der Genuß des feurigen Tyrolerweins in Bregenz bei Gelegenheit des gestrigen St. Gebhardtsfestes erhitzte endlich die Köpfe so sehr, daß es zu den erwähnten Excessen kam. Die Soldaten kehrten ziemlich angetrunken aus Bregenz zurück und versuchten nun, sich an den vermeintlichen Urhebern der ihnen mißliebigen Maßregel zu rächen. Es sollen theilweise schwere Verletzungen vorgefallen sein. Uebrigens war die Ruhe schnell wieder hergestellt und die Hauptbetheiligten sitzen nun in Arrest. Die verdiente Ahndung ihres strafwürdigen Verhaltens wird nicht ausbleiben.

Kassel, 30. Aug. Dem Vernehmen nach ist die Bestellung des Herrn Ober-Steuerdirektors Pfeiffer zum Mitgliede des Berliner Verwaltungsrathes für Kurhessen bereits zum landesherrlichen Vollzuge vorgelegt. (Kass. allg. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 31. August. [Uniformirung der Staatsbeamten. — Restaurationspläne. — Haynau durch die Russen gedemüthigt. — Welden in Verbindung mit Börne und Heine. — Verurtheilung.] Die Uniformirung der Staatsbeamten soll mit 1. November l. J. in's Leben treten; statt des Fracks ist der Waffenrock beliebt worden und zwar von dunkelgrüner Farbe mit verschiedenfarbigen Sammetaufschlägen. Dagegen ist der Schleppsäbel beseitigt worden und kommt ein Staatsdegen, in der Steckkuppel zu tragen; auch hat die beantragte Gleichheit dem büreaukratischen Dünkel weichen müssen und wird eine dreifache Klasseneintheilung mit entsprechenden Abzeichen stattfinden. Da Minister Bach der Schöpfer dieser Tracht ist, so hat ein boshafter Spötter bei der Zeichnung der dem allerhöchsten Vortrag beiliegenden Figuren dem Gesicht derselben Portraitähnlichkeit verliehen, was den Herrn Bach in so weit verletzte, daß er die ganze Sache längere Zeit beseitigte. — Wohlunterrichtete Personen versichern, daß insgeheim daran gearbeitet wird, den Weg der Restauration entschieden fortzusetzen und namentlich nach und nach die bürgerlichen, aus dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 205 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. September 1849.

Fortsetzung.

Revolutionssturm hervorgegangenen Männer aus dem Kabinet zu entfernen und selbige durch hochadelige Staatsmänner zu ersetzen, wozu blos die Erledigung der drängendsten Reformarbeiten abgewartet wird. Bach und Bruck scheinen diesem Ostracismus von Seite der Aristokratie aufgeopfert zu werden, sobald sie nur einmal den Schutt aufgeräumt und ihren arbeitsscheuen Nachfolgern die Bahn geebnet haben. — Die Spannung zwischen den österreichischen und russischen Offizieren in Ungarn nimmt täglich zu und es bedarf der ganzen Geduld, die den österreichischen Volksstamm auszeichnet, um einen offenen Bruch zu vermeiden; ja, man muß dem Feldzeugmeister Haynau das Zeugniß ausstellen, in der That mehr Mäßigung zu besitzen, als man ihm bisher, im Hinblick auf seine Haltung in Italien und Ungarn, dem Volke gegenüber, zutrauen mochte, denn das anmaßliche Auftreten der Moskowiter ist der Art, daß es auch ein nicht sehr lebhaftes Ehrgefühl auf das Tiefste verletzen muß. Oder sollte vielleicht Baron Haynau blos der Revolution gegenüber seine furchtbare Energie entfalten, aber für die Insulten einer bestehenden Gewalt unempfindlich sein?*) Man spricht bereits mit großer Zuversicht von der Abberufung Haynau's aus Ungarn, zu dessen Militärgouverneur der bisherige Kriegsminister Graf Gyulai ernannt werden würde, ein Mann, welcher, nebst seiner Eigenschaft als Magyar, sich zu diesem Posten auch durch das in Triest unter schwierigen Umständen erprobte diplomatische Talent empfehlen dürfte. Haynau soll an Weldens Stelle Militärgouverneur von Wien werden und durch den Schrecken seines Namens eine Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt darstellen. Welden tritt gänzlich zurück und die Gerüchte, welche über denselben zirkuliren, sind seltsam genug; der tapfere Degen ist mit einem Male in den Geruch der Freisinnigkeit gekommen und soll höchsten Orts nicht mehr beliebt sein. Spaßhaft beinahe klingt die Behauptung, der General habe sich plötzlich in der Meier'schen Buchhandlung die Schriften von Börne und Heine bestellt, die er bis jetzt nicht gelesen, und ob zwar nun auch dies Faktum richtig ist, so erscheint die Kombination noch immer drollig genug. — Die Verurtheilung des Dr. Franelich, eines jungen Mannes, der im Staatsdienst stand, zu dreijährigem, schwerem Kerker hat abermals sehr unangenehme Sensation gemacht, denn, abgesehen davon, daß seine lebhafte Betheiligung bei der politischen Bewegung des verflossenen Sommers unmöglich Ursache seiner Verurtheilung durch ein Kriegsgericht sein kann, muß es gerechte Befremdung erwecken, daß für die bloße Abfassung von Plakaten, die niemals zur Oeffentlichkeit gelangten, eine so harte Strafe ausgesprochen werden konnte, und alle Rechtsverständigen sind der Ansicht, daß die Entlassung aus dem Staatsdienst eine ausreichende Bestrafung gewesen wäre.

N. B. **Wien**, 1. Sept. [Tagesbericht.] — Das Gerücht wiederholt sich, daß Feldmarschall Radetzky heute oder morgen hier erwartet wird, und die ganze Bevölkerung sieht mit Begeisterung dem greisen Helden entgegen.

— In Krakau hat sich das Gerücht verbreitet, daß Rußland für seine Hilfsleistungen in Ungarn einen Theil von Galizien im Osten, und die Stadt Krakau mit ihrem Gebiete im Westen als Entschädigung erhalten soll. Obschon dieses Gerücht noch jedes Grundes entbehrt, so findet es in Krakau viel Glauben und wird sogar als fait accompli betrachtet, welches ungeheuere Aufregung hervorbringt, da man dort nichts weniger als geneigt ist, die österreichische Oberherrschaft mit der russischen zu vertauschen.

N. B. **Wien**, 1. Sept. [Ungarisches.] — Man spricht von einer gänzlichen Begnadigung Görgey's und dessen Abreise nach Steiermark. — Bevor sich das magyarische Korps unter Bem bei Deva an General Lüders ergab, wurden demselben vom Letzteren dieselben Kapitulationsbedingungen im Namen des Feldmarschalls Paskiewitsch gewährt, wie sie Görgey erhalten hatte. Und doch hat man bis jetzt nicht erfahren, worin diese Bedingungen bestanden; obschon man in Erfahrung brachte, daß die Mannschaft, mit Pässen und Geld versehen, in die Heimat entlassen wurde und die Offiziere mit der ihrem Range zukommenden Auszeichnung behandelt werden. Einige derselben äußerten sich, daß sie in russische Dienste treten werden und deshalb auch schon günstige Bedingungen erhalten hätten. — Aus Preßburg wird unterm 31. August berichtet: Man beginnt hier zu zweifeln, ob jene 3 Kinder, welche am 17. Abends hier eingebracht wurden, jene Kossuth's seien. Leute, welche Kossuth und seine Familie kennen, behaupten, daß seine Frau nicht im Stande sei, sich von ihren Kindern zu trennen. Man wird in dieser Meinung durch den bekannt gewordenen Brief an Casimir Batthyany noch mehr bestärkt, wo Kussuth so bestimmt angiebt, daß seine Familie in Sicherheit sei.

*) Die Empfindlichkeit würde bei dem russischen Freunde wohl nicht gut angebracht sein. Red.

* **Wien**, 1. Sept. [Die polnischen und magyarischen Häuptlinge. Görgey begnadigt.] Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, der in Linz eine **Zusammenkunft mit dem Könige von Würtemberg** hatte, ist gestern zurück, hier eingetroffen. — Nach Berichten aus Semlin vom 28sten August hatte man dort Nachrichten aus Calafat erhalten, welche alle Details über die **Flucht Kossuths und seiner Genossen nach Konstuntinopel bringen.** Nachdem Kossuth durch seinen ihm längst befreundeten Pascha von Neu-Orsova in Sicherheit gebracht war, flüchtete sich die ganze Gesellschaft nach Calafat, wohin sie sich bestellt hatten. Es ist bekannt, daß Bem schon vor 6 Wochen mit dem Pascha von Orsova eine Zusammenkunft hatte, und daß seitdem täglich Gold- und Siber-Sendungen von Alt-Orsova, welches von den Magyaren besetzt war, an den Pascha von Neu-Orsova erfolgten. Ob sich die Reichskleinodien Ungarns unter diesen Sendungen befinden, ist nicht bekannt, allein es ist zu vermuthen, daß das Beispiel der Polen nachgeahmt wurde. Es ist nämlich aus der polnischen Revolutions-Geschichte bekannt, daß seit der Erstürmung Warschau's im Jahre 1794 durch die Russen, die polnische Königskrone mit allen Insignien aus Krakau verschwand und irgend wo versteckt worden ist. Vermuthlich haben die Polen zu einem ähnlichen Manöver mit der Krone des heiligen Stephan gerathen. Nach der aus Calafat eingesandten Liste, befinden sich unter den Flüchtlingen von der polnischen Emigration, Bem, Dembinski und 16 polnische Häuptlinge. Von der magyarischen Emigration sind bezeichnet: Kossuth, Meszaros, Szernin, Niary, Caroly, die beiden Perczel, Madaras, Gyon und noch 12 Deputirte. Für die magyarische Emigration ist auf Verordnung der englischen Agenten ein Dampfschiff in Gallacz bereit gewesen, um sie nach Konstantinopel zu bringen. Unterdessen hatte der türkische kommandirende Omer Pascha in Bukarest die Ankunft Kossuths und seiner Genossen erfahren und sogleich den Fuad-Effendi beordert, sämmtliche Flüchtlinge nach Widdin abführen zu lassen, wo sie bewacht werden. Ein Tartar wurde nach Konstantinopel geschickt, um bei der Pforte anzufragen, ob diese Gefangenen an Oesterreich auszuliefern seien. Da gleichzeitig gemeldet wurde, daß sie viel Gepäck bei sich haben, so begab sich ein türkischer Kommissär mit österreichischen Konsulats-Beamten nach Widdin, um zu untersuchen, ob sich nicht die ungarischen Reichskleinodien darunter befinden. — Nach verläßlichen Berichten aus Arad vom 28. vorigen Monats hatte der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Grünne, seine Rückreise angetreten. Man versicherte, daß, wenn er 24 Stunden später in Arad eingetroffen wäre, die gefangenen Chefs bereits abgeurtheilt gewesen wären. Jetzt ist es entschieden, daß sie nicht standrechtlich, sondern kriegsrechtlich behandelt werden. Der gewesene Diktator Görgey ist vom Marschall Fürst Paskiewitsch **bereits an Oesterreich ausgeliefert und von Sr. Majestät gänzlich begnadigt worden.** Der Oberstlieutenant Andraßy hat ihn von Großwardein übernommen, von wo er nach Kärnthen abgeführt und alldort unter Aufsicht zu verbleiben hat. Fürst Paskiewitsch hatte Großwardein verlassen, und ist schon gestern in Krakau eingetroffen. Es verlautet, daß Rußland für seine geleistete Hülfe als Entschädigung das östliche Galizien und Krakau erhalten solle. In Krakau herrscht deshalb außerordentliche Aufregung. — Die große russische Armee marschirt in Eilmärschen nach Polen zurück. Zwei Armeekorps bleiben in Debreczin, Munkats, Kaschau und ein anderer Theil in der Gegend von Bistriz. FZM. Haynau ist auf einige Zeit hierher berufen, um an den Berathungen über die Pacifikation Ungarns Theil zu nehmen.

* **Wien**, 2. September. [Die süddeutsche Angelegenheit. Baiern. Aus Peterwardein.] **Die Zusammenkunft des Fürsten Schwarzenberg mit dem König von Würtemberg** bildet das Tagesgespräch. Man betrachtet sie als einen entschiedenen Wendepunkt in den süddeutschen Angelegenheiten. — Das Observations-Corps in Vorarlberg wird bedeutend verstärkt werden. — **Baiern hat sich offen für Oestorreich erklärt. — Nach direkten Briefen von dem Cernirungs-Korps** vor Peterwardein vom 29. August waren die vor 6 Tagen zum FZM. v. Hainau abgeschickien Insurgenten-Offiziere Major Toth und ein Hauptmann von Arad zurückgekehrt. Während dieser Zeit war auch eine Aufforderung vom FZM. Hainau selbst nach Peterwardein gegangen. Es wurde Kriegsrath in der Festung gehalten, und hierauf von der Besatzung einen, einen zweiten und endlich einen dritten Tag Bedenkzeit erbeten. Endlich erschien der Insurgenten-Oberst Hollan und verkündet, daß zwar die Offiziere aber nicht die Gemeinen bereit wären, sich zu unterwerfen, und so ging denn am 28. abermals eine Deputation der Garnison, bestehend aus einem Lieutenant und 4 der niedern Chargen, nebst einem Gemeinen, ins Hauptquartier ab, um sich zu überzeugen, ob sich die mitgebrachten Nachrichten des Major Toth bestätigen. Es ist das Regiment Dom Miguel, welches den meisten Widerstand leistet. So war der Stand der Dinge bis 29. bei Peterwardein. Nach Berichten aus Pesth vom 31. war das Quartier des FZM. v. Hainau am 30. aus Arad alldort eingetroffen.

NB. **Wien**, 2. September. [Venetianisches. — Nationalbank.] Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt das Ministerium in Ungarn eine neue Territorial-Eintheilung vorzunehmen, wodurch die Komitate symmetrisch abgerundet werden würden. — Es ist unglaublich, welchen Entbehrungen sich die Bewohner Venedigs unterzogen haben. Es ist à la lettre gar Nichts zu bekommen. Die Cholera wüthet noch immer in Venedig. Heinrich Stieglitz ist daran gestorben. Ueber die beschränkte Zahl der 40 von der Amnestie Ausgeschlossenen, ist man in Venedig selbst sehr erstaunt und fragt: perchè non quello e quell altro vi è compreso? Die Ausgewiesenen werden auf 8 Kauffahrteischiffen nach Corfu, Patras, Alexandrien und Konstantinopel geführt. Gelitten hat die Stadt Nichts durch das Bombardement; die Kunstschätze sind alle unversehrt, obschon die Kugeln bis ins Centrum der Stadt fielen. Wie man sagt, habe FZM. Heß berechnet, daß die Belagerung Venedigs Oesterreich 10,000 Todte, 15,000 Sieche und Kranke und 1 Mill. an verbrauchtem Kriegsmaterial kostet. Mehr als eine andere Million wird nöthig sein, um die Festungswerke zu repariren und den Aerarialschaden zu ersetzen. Einem on dit zu Folge hat Negrelli die Eisenbahnbrücke untersucht und die Wiederherstellung auf 200,000 Fl. C.-M. veranschlagt. 34 Bogen sind abgebrochen und drei drohen einzustürzen. Nach Aussage der österreichischen Genieoffiziere sind die venetianischen Batterien wahre Meisterstücke im Bau; ihre Ausführung hat Cavedallir geleitet. Die Garnison Venedigs wird aus 8000 bis 10,000 Mann bestehen. Die Regimenter Wocher, Michael und Prinz Emil kommen nach Venedig. Die Verzehrungssteuer ist für einige Zeit aufgehoben worden, um den Bewohnern die Verproviantirung zu erleichtern. — Der Ausweis der österreichischen Nationalbank vom 31. August weiset einen Baarvorrath von 27,510,966½ Fl. gegen einen Notenumlauf von 259,349,940 Fl. C.-M. nach. — In voriger Woche wurden bei der hiesigen Sparkasse 198,528 Fl. eingelegt und von selber 100,874 Fl. zurückgezahlt.

Von der ungarischen Grenze, im August. [Die russische Politik in Ungarn. — Baron Auffenberg. — Klapka und Comorn.] Es scheint in der russischen Politik zu liegen, trotz aller Sympathien für die Magyaren, doch der österreichischen Strafjustiz nirgends in den Arm zu fallen, damit die Regierung sich recht gründlich verhaßt mache, indeß die russische Fraternität desto heller hervorleuchte und im Gedächtniß der Besiegten sich eingrabe. Rußland will noch den Schein retten und hofft und arbeitet für die Zukunft. Daß die Anerkennung der Kossuthnoten von Seite der russischen Generäle gleichfalls eine schlau berechnete Finte gegen die Oesterreicher sei, liegt offen am Tage und wird Sie um so weniger befremden können, als Ihnen schon vor 4 Wochen die Mittheilung zugegangen war, daß russische Heerführer k. k. Kassenbeamte nöthigten, ihnen rothe Kossuthzettel gegen österreichische Banknoten umzuwechseln. Nichts desto weniger ist dieser Vorgang eine Herabwürdigung der Regierung, wie es keine ärgere geben kann und lediglich darauf berechnet, das kaiserliche Ansehen beim Volke zu schwächen und sich diesem als Allgewaltiger zu zeigen. Den Russen kommt es in der öffentlichen Meinung nicht wenig zu Statten, daß sie überall reichlich und immer mit Gold und Silber bezahlen, indeß die Oesterreicher mehr sparsam in ihren Ausgaben und blos mit Papier zu bezahlen in der Lage sind. — In Arad wurde der auf der Flucht ergriffene Insurgentenoberst Ormay standrechtlich aufgehängt; derselbe hieß eigentlich Baron Auffenberg und war vordem k. k. Offizier, doch, in die **polnische Verschwörung vor 1839 verwickelt, ward er kassirt und in die Festung Munkats gesperrt, aus der**

ihn erst das ungarische Regiment befreite. Er schloß sich der magyarischen Sache an und kam in das Gefolge Kossuth's, wo er die Augen von dessen Gattin auf sich zog und rasch zum Oberst befördert wurde. Unter den ungarischen Offizieren war Auffenberg deshalb sehr unbeliebt und aus der ungarischen Gefangenschaft zurückgekehrte k. k. Offiziere schildern die üble Nachrede in Betreff dieser und anderer Protektionen in der Insurgentenarmee mit den grellsten Farben; zuletzt bekleidete Auffenberg die Stelle eines Flügeladjutanten bei Kossuth, was zu den beißendstan Spöttereien Anlaß gab. Ueberhaupt spielt die Liebe in dem Leben dieses stattlich gebauten und leidenschaftlich gestimmten Mannes, der ein Jugendgenosse von dem Schreiber dieser Zeilen war, wichtige Rolle, und sie war es allein, welche ihm diese revolutionäre Richtung gab, denn politische Bildung besaß er nicht. Schon seine Betheiligung bei der galizischen Verschwörung war durch ein Liebesverhältniß zu einer polnischen Gräfin herbeigeführt worden, und somit gehört Auffenberg jedenfalls zu den interessanten, ich möchte sagen, zu den erotischen Opfern der Propaganda. — **Klapka hat die Frist des Waffenstillstandes dazu benutzt, die Garnison von Comorn um 14,000 Mann zu verringern, die zu Wasser nach Gran geschickt wurden, um vor dem russischen General Sacken die Waffen zu strecken, so daß jetzt kaum mehr als 6000 Mann in der Festung liegen.** Man streitet sich nun, ob dieses Manövre Klapka's für oder gegen eine baldige Kapitulation Comorns spreche, da Manche glauben, er habe diesen unentschlossenen Theil der Besatzung entfernt, um den Proviant zu schonen und nur todesmuthige, zum Aeußersten entschlossene Soldaten innerhalb der Wälle zu haben, indeß andererseits und nicht ohne Grund behauptet wird, daß 6000 Mann für eine ordentliche Vertheidigung dieser großen Festung unzureichend seien und mithin jene Schwächung der Garnison im Interesse einer baldigen Uebergabe vorgenommen worden sein müsse. — Die Dame Advernoky, die bekanntlich zu mehrjähriger Festungshaft verurtheilt worden, wurde nunmehr zur Abbüßung ihrer Strafe nach Zara in Dalmatien abgeführt, das erste Mal, daß eine dalmatische Festung zu solchem Zweck in Anspruch genommen wird. Sie hinterläßt drei erwachsene Töchter in Preßburg und zwei Knaben, denn die beiden erwachsenen Söhne dienen in den Reihen der Insurgenten.

X. Triest, 31. August. [Wiedereröffnung der regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen Triest und Venedig. Radetzky erwartet.] Die stolze Dogenstadt ist von einem harten Schlage betroffen worden! Laut einer Bekanntmachung des Militär- und Civil-Gouverneurs, kommandirenden Generals v. Gorzkowski vom 27. d. hat Venedig aufgehört eine Freihafenstadt zu sein. Das Porto-franco, das bisher für die ganze Stadt gegolten, bleibt nunmehr auf die eine Insel St. Georgio Maggiore beschränkt. Alle Waaren, die sich innerhalb des nunmehr aufgehobenen Freihafens befinden, müssen binnen zehn Tagen genau bei der Finanz-Intendantur angegeben und binnen drei Monaten entweder verkauft, oder in die Magazine von St. Giorgio gebracht, oder unter den vorgeschriebenen Bedingungen versteuert werden, oder endlich den Hafen verlassen. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, dessen Waaren werden als Contrabbando betrachtet — Der Verwaltungsrath für die Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyds macht bekannt, daß von Dienstag den 4. September ab die regelmäßige Verbindung zwischen hier und Venedig wieder eintritt. Von hier wird das Dampfboot jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, von Venedig jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend abgehen. — Für morgen wird der gefeierte Radetzky hier erwartet. Er wird sich jedoch, wie ich höre, nur einige Stunden hier aufhalten und sich dann nach Wien begeben, um Italien zu den Füßen seines Monarchen niederzulegen.

Donau-Fürstenthümer.

N. Bukarest, im August. [Die russische Herrschaft.] Die Augsburger Allgemeine Zeitung, die einzige deutsche Zeitung, welche hier gewöhnlich gelesen wird, schweigt beinahe ganz über die jetzigen Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer; sehr natürlich, denn sie würde nur Sachen zu berichten haben, welche Rußland übel berühren, was Oesterreich jetzt nicht zugiebt, — anders war es in der Zeit, als von einer verweigerten Vermählung des Erzherzog Stephan mit der Großfürstin Olga die Rede war. Wir werden jetzt ganz als russische Provinz behandelt, doch ist unsere Emigration in Paris noch fortwährend thätig zu unserer Befreiung, indem sie bei dem französischen und englischen Kabinet gegen die russische Intervention protestirt und fortfährt, die Bittschrift zu unterstützen, welche die Walachei an die Pforte richtete. Diese Bittschrift, die nur von einigen an Rußland verkauften Groß-Bojaren desavouirt wird, der treue Abdruck der Gesinnung aller Walachen sagt, daß sie von dem Irrthum ihrer Väter zurückgekommen, welche in den Türken ihre Unterdrücker sahen; daß sie vielmehr, seit der Hatti-Scherif von Gulhané im türkischen Reiche die Gleichheit der Menschenrechte anerkannt, sich unter der Oberherrlichkeit des Groß-Sultans so glücklich fühlten, daß sie des russischen Protektorats nicht mehr bedürften. Dieses ihnen aufgedrungene Schutz-Verhältniß habe ihnen eine Konstitution gebracht, welche unter dem Namen eines organischen Reglements seit 17 Jahren ihr Unglück mache, indem dies das Mittel gewesen sei, ihre ganze Verfassung und innere Verwaltung dem russischen Einflusse Preis zu geben. Nach den alten Satzungen ihres Volkes hatte die Gesammtheit desselben das Recht, ihren Fürsten aus allen Klassen desselben zu wählen, so daß es vorgekommen ist, daß ein armer, aber ausgezeichneter Mönch zum Hospadar erwählt ward. Nach dem russischen Reglement kann der Fürst nur aus den 15 oder 20 Groß-Bojaren gewählt werden, deren Ernennung vom Hospadar abhängt, welcher stets im russischen Interesse sein muß, um sich zu halten; seine Wahl erfolgt nur durch Bojaren. Die Volksvertretung in den jährlichen National-Versammlungen erfolgt jetzt auch nicht mehr durch die Gesammtheit, sondern außer den 3 Bischöfen durch 20 Groß-Bojaren, die sich unter einander wählen und durch 19 Bojaren, welche die Bojaren, die in den einzelnen Kreisen wohnen, wählen. Die Verfasser dieser Bittschrift, selbst Bojaren, geben das Beispiel der gerechtesten Unparteilichkeit, indem sie sagen: Auf diese Weise werden zwei Millionen unglücklicher Bauern von denselben Menschen repräsentirt, welche sie unterdrücken und gegen die keine Hülfe möglich ist; denn alle Beamten dürfen nur aus der Klasse der Bojaren genommen werden, wobei noch der Hospodar das Recht hat, alle Erkenntnisse der Gerichte in letzter Instanz zu kassiren. Das dem Lande im Jahre 1832 durch 100,000 russische Bajonette aufgedrungene Reglement, das von so aristokratischen Grundsätzen ausgeht, und solche Willkür begünstigt, konnte nur dazu dienen, den russischen Einfluß hier allmächtig zu machen, zu dessen Leitung der russische General-Consul bestimmt war, wogegen die Repräsentanten der andern Mächte so wenig vermochten, daß die Gemahlin des Fürsten Bibesko eine unter österreichischem Schutze stehende deutsche Gouvernante körperlich züchtigen lassen konnte, weil — es ihr so gefiel.

Rußland.

* Warschau, 2. Septbr. [Ankunft des Fürsten Paskiewitsch.] Gestern 7½ Uhr Abends traf der Fürst von Warschau, Feldmarschall, Graf Paskiewitsch aus Ungarn hier an und wurde von dem Kaiser in Anwesenheit der versammelten Truppen feierlichst empfangen.

Schweiz.

Bern, 28. August. [Flüchtlinge.] Es ist jetzt ausgemachte Sache, daß die Häupter des badischen Aufstandes und der deutschen Revolution in der Schweiz bleiben müssen; der Bundesrath hat den Willen der französischen Regierung nicht zu ändern vermocht.

Zürich, 29. Aug. [Truppen-Anhäufung an der Grenze.] Reisende aus Mailand melden, daß neue Truppenzüge nach der tessinschen Gränze beordert worden; **eine starke Kolonne ist in Como angelangt, das Corps soll auf 10,000 Mann gebracht werden; in Varese befinden sich 5000 Mann in kriegsfertigem Stand, Alles deute auf eine Besetzung des Kantons Tessin.** In Mailand spricht man allgemein davon, daß diese Maßregel im Einverständniß mit Frankreich ergriffen werde.

Aarau, 29. Aug. Laut amtlichem Berichte aus Laufenburg ist seit dem 25sten d. M. der Uebertritt über die Brücke von Laufenburg nach dem Großherzogthum Baden Jedermann untersagt, der nicht mit einem badenschen oder preußischen Paß versehen ist. (O. P. A. Z.)

Italien.

* [Römisches.] Eine Pariser Korrespondenz vom 30. meldet, daß an diesem Tage ein außerordentlicher Kourier aus Gaeta eingetroffen ist mit sehr wichtigen Depeschen des französischen Gesandten. Nach dem, was man aus dem Inhalt der Depeschen erfahren konnte, scheint es, daß der Kardinal Antonelli das von dem französischen Gesandten überreichte Ultimatum sehr übel aufgenommen hat. Bemerkenswerth ist, daß, je gespannter die Verhältnisse zwischen der französischen und der päpstlichen Regierung werden, um so freundlicher die französischen Soldaten von der römischen Bevölkerung behandelt werden. Allerdings machen die französischen Offiziere in Rom kein Geheimniß von dem Widerwillen, den ihnen das System der päpstlichen Regierungen einflößt. Diese Sympathien zwischen den Franzosen und Römern sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen als etwas sehr Bedeutendes anzusehen.

Frankreich.

+ Paris, 30. August. [Besorgniß über den Marsch der Russen nach Vorarlberg. Lamoricière. Geldverlegenheit des Präsidenten. Eisenbahnwesen. Lamartine.] Die Permanenz-Kommission der National-Versammlung ist heute zusammengetreten und hat sich auf die ihr gemachte Mittheilung, daß weder in den innern noch äußern Angelegenheiten eine ernstliche und unmittelbare Frage vorliege, bis zur nächsten Woche vertagt. Es dürfte demnach als gewiß anzunehmen sein, daß die gesetzgebende Versammlung vor dem 1. Oktober nicht einberufen werden wird. — Einiges Aufsehen macht die von der O. A. Z. gegebene Nachricht, daß zwei russische Divisionen, 30,000 Mann stark, mit 30 Geschützen nach Vorarlberg marschiren, um daselbst mit den österreichischen Truppen der Schweiz gegenüber Position zu nehmen. (s. Bresl. Z. Nr. 202.) Vorarlberg liegt an dem westlichsten Ende von Oesterreich und ist von der Schweiz nur durch den Rhein getrennt, dessen Breite an dieser Stelle auch nicht beträchtlich ist. Feldkirch, die Hauptstadt Vorarlbergs, ist von der französischen Grenze drei Tagemärsche entfernt, wenn man den Weg über Zürich, und vier Tagemärsche, wenn man den Weg über das badische Oberland nimmt. Ein Journal sieht nun in diesem Marsch der russischen Truppen bereits den ersten Akt der Coalition der nordischen Mächte gegen Frankreich; es versichert gleichzeitig, daß gestern über diese Angelegenheit Ministerrath gehalten, und Odilon Barrot mittelst telegraphischer Depesche aus Laon, wo er dem General-Conseil von Aisne präsidirt, nach Paris zurückberufen worden ist. Das Letztere hat nun allerdings seine Richtigkeit, und Odilon Barrot hat in der That in Folge einer ihm zugegangenen telegraphischen Depesche gestern früh Laon verlassen. Inwieweit diese Depesche jedoch mit dem Marsch der russischen Truppen im Zusammenhange ist, läßt sich schwer nachweisen. — Die „Union" meldet, daß General Lamoricière mit der ausgezeichnetsten Zuvorkommenheit vom Kaiser Nikolaus empfangen, daß ihm glänzende Feste gegeben worden, und er mehre Male an der Seite von Nikolaus dinirt hat. Als Angedenken soll er ein reiches Medaillon mit dem Portrait des Kaisers und der Kaiserin erhalten haben. Ebenso soll ihn der Kaiser mit einem reichen Kostüm eines Tscherkessen-Chefs beschenkt haben, das einen Werth von mehr als 10,000 Rubel hat; namentlich sind die Waffen ein Meisterstück orientalischer Arbeit. — Wie es heißt, wird Lucian Murat an Stelle N. Bonaparte's als Gesandter nach Madrid gehen. — Andere Indiskretionen aus dem Elysée verrathen die mißliche Lage des Präsidenten, dessen Geldverlegenheit von Tage zu Tage wächst. — Die „Presse" veröffentlicht heute eine interessante Uebersicht des Eisenbahnwesens in Frankreich. Man ersieht daraus, daß das in Angriff genommene Netz 5525 Kilom. umfaßt, wovon 2883 bereits dem Verkehr übergeben sind und 1,219,885,000 Frcs. gekostet haben. Noch zu verausgaben bleiben 833,450,000 Frcs., wovon der Staat 710,700,000 Frcs. übernimmt und die Privat-Industrie 122,750,000 Frcs. — Mehre einflußreiche Personen wollten eine Subscription veranstalten, um Herrn v. Lamartine dazu zu verhelfen, daß er sein väterliches Erbgut nicht zu veräußern brauche. Lamartine soll die Offerte jedoch abgelehnt haben.

[Die geheimen Gesellschaften.] Der ministeriellen „Patrie" wird aus Wien unterm 23. August Folgendes über die Organisation der geheimen Gesellschaft mitgetheilt: „Bekanntlich machte die Verhaftung Bakunins nach dem Dresdner Aufstande viel Aufsehen, und man sprach von ihm angehörigen und in einer Vorstadt von Dresden aufgefundenen Papieren, die ein neues Licht über den Zusammenhang der verschiedenen Revolutionen verbreiten sollten. Ich kann jetzt authentische Mittheilungen über die Aufschlüsse machen, welche diese in russischer, polnischer, französischer und deutscher Sprache geschriebenen Papiere geben. Beamte der Staatskanzlei sind seit mehr als einem Monat beschäftigt gewesen, Uebersetzungen davon anzufertigen, welche kürzlich an die meisten Regierungen Europas abgeschickt worden sind. In diesen Dokumenten befindet sich der allgemeine Plan der letzten deutschen Revolution. Die preußische Bewegung und der Aufstand zu Dresden sollten mit einem in Baden und Stuttgart vorbereiteten Aufstande zusammenfallen. Die Dresdener Bewegung brach vor dem festgesetzten Termine aus und scheiterte, die badische gelang. Die Papiere beziehen sich nicht blos auf die Ereignisse von 1848 und 1849, sie reichen ziemlich weit in die Vergangenheit zurück. Sie liefern die Organisation der geheimen Gesellschaften von 1825 bis 1848 nebst der Liste aller Vorsteher und Führer. Sie beweisen die Existenz einer geheimen Gesellschaft unter dem Namen der „vereinigten Slawen," deren Zweck die Proklamation einer föderativen Republik war, wozu Polen, Ungarn, Böhmen, Mähren, Dalmatien und Siebenbürgen gehören sollten. Es scheint, daß diese Gesellschaft eine der am besten organisirten war. Sie hatte indessen doch weniger Wichtigkeit, als die der „russischen Edlen" und des „öffentlichen Wohls." Diese beiden Gesellschaften hatten zahlreiche Verbindungen in St. Petersburg und Moskau. In Folge der Beschlagnahme der Papiere Bakunins hat der Czaar zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen. Eine Kommission, die im Geheimen zu St. Petersburg functionirte, hat ihre Urtheile gefällt, deren Inhalt nicht veröffentlicht worden ist. Man glaubt zwar nicht, daß irgend ein Todesurtheil von diesem Tribunal gefällt ward, allein man

weiß, daß viele Personen nach Sibirien geschickt und zu den Minen verurtheilt wurden. Personen aller Stände, die seit langer Zeit mit seltener Aufopferung der Sache der geheimen Gesellschaften dienten, sind plötzlich verhaftet worden, andere sind verschwunden. Neben jenen wirklich gefährlichen Gesellschaften bestanden auch völlig unschädliche, und sogar lächerliche. Einige derselben bestehen noch und man läßt sie gewähren. Dies sind Sammelpunkte für die Fanatiker, die man als Spielwerke betrachtet. Ihr jetzt sehr ruhiges Paris war vor noch nicht langer Zeit einer der Hauptmittelpunkte der europäischen Verschwörung. Viele durch die Papiere Bakunins kompromittirte Polen sind von Ihrer Polizei freundschaftlich benachrichtigt worden, daß sie Paris und Frankreich zu verlassen haben. Man versichert, daß jetzt die Schweiz die allgemeine Zufluchtsstätte ist. Allein London ist nicht zu vergessen, und auch Paris, wenngleich es nicht mehr Mittelpunkt ist, dient noch wenigstens als Filialanstalt und man könnte sich vielleicht daraus die unaufhörlichen Reisen ein und derselben Personen zwischen London und Paris und Paris und Genf erklären."

✝ **Paris**, 31. August. [Die Schweizer-Angelegenheit. — Dufaure. — Die Heirath des Präsidenten der Republik. — Lamoricière bei dem Kaiser Nikolaus. — Ledru-Rollin und der Graf von Chambord. — Vermischtes.] Die gestrige Bewegung, hervorgebracht durch die Nachricht von dem Marsche eines russischen Armeekorps nach Vorarlberg, hat sich beruhigt, weil die Nachricht heute keine weitere Bestätigung fand. Die Regierung ist indeß nicht ohne Besorgnisse in Bezug auf die Schweiz. Eine Art demokratischen Kongresses in Genf, wo sich die bedeutendsten politischen Flüchtlinge Europa's ein Rendezvous gegeben zu haben scheinen, unterläßt nicht die Aufmerksamkeit der Staatsmänner auf sich zu ziehen. Einmal aus Furcht über die möglichen Pläne dieser exaltirten Flüchtlinge, sodann aber besonders deshalb, weil diese Versammlung einigen Mächten als Vorwand zu Maßregeln dienen könnte, welche neue Verwickelungen in Europa hervorbrächten. Man will übrigens wissen, daß das französische Gouvernement den Plan zur Aufstellung eines Beobachtungs-Corps zwischen Thann und Cernay aufgegeben hat, was gerade andeuten würde, daß die Besorgnisse der Regierung in Beziehung auf die Schweiz und Deutschland nicht ernster Natur sind. — Gegen Dufaure und den liberalen Theil des Kabinets organisirt sich ein wahrer Kreuzzug. Dufaure ist übrigens keineswegs gesonnen, sich an sein Portefeuille festzuklammern und den immer mehr anwachsenden Reihen seiner Gegner Widerstand zu leisten; er hat vielmehr erklärt, die Unmöglichkeit, mit so zahlreichen Antipathien zu leben, erkannt zu haben. Nur will er mit Ehren fallen und den Rückzug nicht eher antreten, bis die gesetzgebende Versammlung zusammengetreten sein wird. Er will sein Portefeuille nicht eher niederlegen, bis er der National-Versammlung bewiesen haben wird, daß er es verstanden, wie Konstitution und die Ordnung in Respekt zu halten. — Die Heirath des Präsidenten der Republik mit der Tochter des Königs von Schweden scheint eine abgemachte Sache zu sein. Die Missionen der Hrn. Persigny und Clary hatten in der That keinen andern Zweck, als den raschen Abschluß der Angelegenheit herbeizuführen, da man bereits seit mehreren Monaten einig ist. Die Tochter des Königs von Schweden hat zwar kein bedeutendes Vermögen, aber sie ist immer die Tochter eines Königs, und bestätigt sich das Faktum, so dürfte es eines der bedeutendsten Ereignisse des Jahres 1849 werden. Es wird Ihnen vielleicht schon bekannt sein, daß der Präsident um die Hand einer Engländerin angehalten hatte, deren Vermögen sich auf die enorme Zahl von 25 Millionen beläuft. Allein er machte Fiasko. Das Vermögen zeigte sich stolzer als das Königthum. Es zeigte sich auch hier, daß die finanziellen Quellen am meisten zurückhalten. — Der dem General Lamoricière von dem Kaiser Nikolaus zu Theil gewordene Empfang bildet noch immer das Tagesgespräch. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen versichere, daß dieser glänzende Empfang mehr der Person des Generals als dem Diplomaten gegolten hat, da mir aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, daß der General alle möglichen Anstrengungen vergeblich angewandt hat, um die Unterhaltung mit dem Kaiser auf politische Dinge zu lenken. Der Kaiser lenkt immer unter Angabe seiner Inkompetenz von dem Gegenstande ab. „Ich habe mich mit diesen Angelegenheiten nicht zu beschäftigen — sagte er — das ist Sache Nesselrode's. Sie werden ihn in Petersburg sehen und sprechen. Allein beeilen Sie sich nicht, der Augenblick ist wenig günstig, da Nesselrode von Familien-Schmerzen absorbirt ist... Wir werden morgen eine große Revue haben, ich wünsche Ihre Anwesenheit. Ich beabsichtige Verbesserungen, worüber ich Ihren Rath haben möchte u. s. w." — Ist der General Lamoricière der Düpirte in dieser kaiserlichen Politik? Ich glaube es nicht, denn er hat bereits dringend um einen Nachfolger gebeten. Allein, wen schicken? Und was steht übrigens von einer Gesandtschaft bei dem Kaiser Nikolaus zu hoffen? Der Czaar hat sein Ziel und die Diplomatie wird ihn nicht davon zurückbringen. — Seltsam ist folgende Nachricht: Ledru Rollin, der viel reist, ist durch Ems oder nahe bei Ems passirt. Als der Graf vom Chambord davon Kenntniß erhielt, schickte er ihm nach. Unglücklicher Weise reist Ledru Rollin sehr schnell und er konnte nicht mehr eingeholt werden. Der Prinz war ganz trostlos darüber, denn er hatte im Plane, diesen Chef der Bergpartei — zu bekehren. Es ist dies eine unschuldige Manie des Prinzen, die ihn seit der Bekehrung Didiers befallen hat. — Heute fand großer Ministerrath im Elysée statt, bei welchem der Präsident der Republik den Vorsitz führte. Odilon Barrot war, wie ich bereits gestern gemeldet, direkt aus Laon zu dieser Sitzung hergekommen. Die italienische Angelegenheit bildete den Hauptgegenstand der Berathung, ohne daß ein Entscheid von Bedeutung gefaßt worden wäre. — Die Mitglieder der Gewerbe-Ausstellung gaben dem Präsidenten der Republik gestern ein Bankett von 1500 Couverts. Ein Mitglied rief: „es lebe die Republik!" was von Vielen nicht gut aufgenommen ward. Als jedoch der Präsident zum Schluß des Banketts selbst einen Toast auf die Republik ausbrachte, applaudirten jene Mitglieder selbst. Das macht das gute Beispiel. — Ledru Rollin, Felix Pyat und mehrere andere bei dem Juni-Komplott Betheiligte sollen die Absicht haben, sich bei der Eröffnung des Gerichtshofes als Gefangene einzustellen. Der Gerichtshof wird auf den 8. Oktober nach Versailles einberufen werden.

Großbritannien.

London, 28. Aug. [England und die Vereinigten Staaten.] Man will wissen, daß mit dem letzten Dampfschiffe, der „Cambria," Instruktionen für den amerikanischen Gesandten, Herrn Bancroft eingegangen seien, welche ihn beauftragten, Lord Palmerston unzweideutig mitzutheilen, daß das Kabinet v. Washington die britischen Ansprüche auf San Juan de Nicaragua, welche als lächerlich (ludicrous) bezeichnet worden sein sollen, in keinem Falle anzuerkennen gesonnen sei, insbesondere auch in so weit die Vorrechte für den Verkehr auf der Landenge, welche England sich ausbedungen hat, in Betracht kommen. General Taylor und sein Kabinet sollen sich entschieden dahin ausgesprochen haben, daß sie alle Interessen amerikanischer Bürger in Nicaragua vor jeder Beeinträchtigung zu schützen entschlossen seien. — Hr. Bancroft hat, wie die hiesigen Blätter melden, die Absicht, mit der „Europa" am 1. September nach New-York zurückzukehren.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 3. Sept. [Das Schützenkönigfest], welches gestern seinen Anfang nahm, wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt. Gegen 3 Uhr Nachmittags gelangte der Schützenkönig, Bäckermeister Gendri, begleitet von drei und dreißig Equipagen, in den Schießwerder. Die Scharfschützen, welche als Theil der Bürgerwehr in Uniform und Bewaffnung nicht erscheinen durften, hatten auf diese Weise ihrem Scharfschützenwehrmann Gendri das Geleite gegeben. Im Schießwerdersaal wurde der Schützenkönig von der Schießwerderdeputation, an deren Spitze der Stadtrath Krause als Magistrats-Commissarius sich befand, festlich empfangen und vom Letztgenannten durch eine Anrede begrüßt, worauf der Schützenkönig ein Lebehoch der Stadt Breslau brachte. Nachdem der Schützenkönig in Begleitung der beiden Königsritter, Brunnenmeister Wolf und Bäckermeister Bieler, die im Garten aufgestellten Bürgerschützen in Augenschein genommen, eröffnete er, wie es Brauch ist, durch drei Schüsse auf den drei Ständen das Königsschießen, über welches wir später Weiteres berichten werden.

Breslau, 3. September. Herr Schklower, Professor der Rhetorik in Paris, ein geborener Breslauer, befindet sich gegenwärtig an hiesigem Orte.

Breslau, 2. Sept. [Christkatholicismus.] Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Ansichten, Gesinnungen und Einrichtungen der wandelbaren Menschenkinder. Heute Hui, morgen Pfui. — Was bisher nur als Gerücht umlief, steht steif und fest als Wirklichkeit da. Die hiesigen Christkatholiken sind aus der Kirche zu St. Bernhardin, wo sie allsonntäglich von 11—12 Uhr ihren Haupt-Gottesdienst zu halten pflegten, „verbannt," und zwar „weil sie es für Recht und Pflicht gehalten hatten, wie viele ihrer deutschen Glaubensbrüder im Herbste v. J. die Todtenfeier Robert Blum's zu begehen, eines Mannes, welcher sich um Bildung ihrer Gemeinschaft unvergeßliche Verdienste erworben hat. Die Gemeinde zu St. Bernhardin hat an der Feier Anstoß genommen." Dieß die so ziemlich wohl wörtliche Erklärung des christkatholischen Geistlichen am heutigen Vormittage auf der Kanzel der Armenhauskirche, auf welche letztere von heute an die öffentliche Andachtsübung de bezeichneten Glaubensverbrüderung sich beschränkt. — An dem nämlichen Vormittage wurde in der St. Bernhardinkirche auf der evangelischen Kanzel, nach dem Evangelio, ausdrücklich die Nächstenliebe empfohlen, welche auch den fremden Religionsbekenner aus dem Bereiche der zuvorkommenden, gefälligen Fürsorge für ihn nicht ausschließt. — Vor drei Tagen wurde mitten in einer römisch-katholischen Gegend durch den General-Superintendenten Schlesiens zu Liebau die neuerbaute evangelische Kirche, ein Kind der Gustav-Adolph-Stiftung, im Beisein mehrerer Glieder der Letzteren, eingeweiht. — Morgen geht Uriel Acosta über die hiesige Bühne. „Und sie bewegt sich doch!!" — Sapienti sat. Die Noten mache sich Jeder selbst zum Texte.

E. a. w. P.

§ **Breslau**, 3. Septbr. [Sitzung des Schwurgerichts.] Vor den Schranken erschien heute der 36 Jahr alte Tagearbeiter Karl Baum, durch Beschluß des Appellationsgerichtes mit der Anklage wegen vierten gemeinen Diebstahls vor das Schwurgericht verwiesen. Der Staats-Anwalt, Herr Oberlandesgerichts-Assessor Glan, beantragte, daß das Gericht eine Inkompetenz-Erklärung abgeben, da Inkulpat die Strafe des zweiten und dritten Diebstahls noch nicht verbüßt habe. Nach kurzer Berathung erklärt der Gerichtshof, daß auch nach dem französischen Verfahren der Angeklagte ohne Zuziehung der Geschworenen nicht entlassen werden könne. Es wird daher zur Bildung des Schwurgerichts geschritten. Von den Geschworenen sind 27 anwesend; aus der Urne gehen 9 Ergänzungs-Geschworene hervor, von denen jedoch nur 3 erschienen. Während der Einberufung wurde über die Urlaubsgesuche einiger Ergänzungsgeschwornen berathen. Gegen mehre wurde wegen ungenügend entschuldigter Versäumniß die verantwortliche Vernehmung beantragt und angenommen. Das heutige Schwurgericht bildete sich aus den Herren Oswald, Fritsch, Hügenel, Dobe, Heider, Jesdinski, G. Aderholz, Herbig, W. Michaelis, S. Laube, H. Friedländer und P. Böhmer. Nach der Anklageakte, welche vom Gerichts-Schreiber Herrn Referendar Hirschberg verlesen wird, hat Inkulpat am 24. März d. J. die Hausklinke eines auf der Albrechtsstraße belegenen Hauses abgedreht. Während der Thäter vom Hausknecht ergriffen wurde, ist sein Spießgeselle, welcher an der That Theil genommen hatte, entsprungen. Unmittelbar nach seiner Festnehmung warf der Angeschuldigte ein Paar Handschuhe von sich, die mit abgedrehten Messingklinken a gefüllt waren. Von dem Vorsitzenden Richter, Herrn Appellationsgerichtsrath Greiff befragt, bekennt der Angeklagte sich nicht für schuldig. Er behauptet vielmehr, in der Nacht, in welcher die That verübt wurde, aus einer Bierstube kommend, an dem gedachten Hause vorübergegangen zu sein. Dort sei er festgenommen worden; von den Handschuhen und deren Inhalt, die er weggeworfen hat, will er nichts wissen. Die in der Voruntersuchung eidlich vernommenen Belastungs-Zeugen, der oben genannte Hausknecht und ein von ihm zur Ergreifung des Diebes herbeigerufener Kutscher wiederholen unter Berufung auf den geleisteten Zeugeneid ihre früheren Aussagen. Ersterer fand die abgedrehte Klinke am Schlosse hängend, während die Thäter zu entfliehen suchten. Beide Zeugen stimmen darin überein, daß Inkulpat nach seiner Ergreifung im Besitze der in Rede stehenden Handschuhe gewesen und dieselben erst später von sich geworfen habe. Die Staatsanwaltschaft sieht den Thatbestand als erwiesen an. Nicht nur die starken Widersprüche, in welche der Angeklagte sich verfangen habe, sondern auch sein schlechter Lebenswandel, so wie der Besitz abgedrehter Thürklinken seien Beweise für seine Schuld. Auf die erschwerenden Umstände hinweisend, unter welchen die That verübt wurde, beantragt die Staatsanwaltschaft, den Angeklagten des versuchten Diebstahls für schuldig zu erklären. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Löwe, will seinem Klienten nur das ihm gebührende Recht und zwar eben so das der Strafe wie der Freisprechung, das der mildernden wie der erschwerenden Umstände wahren. Die vorgefundene Thürklinke gebe nur zu einem Verdachte gegen den Angeklagten Raum; da sie aber noch nicht in den Besitz des Inkulpaten übergegangen war, so könne dieser nur wegen versuchten Diebstahls bestraft werden. Nachdem der Präsident des Gerichtes das Resüme gegeben hatte, richtet derselbe an die Geschworenen etwa folgende Frage: „Ist Angeklagter schuldig, es unternommen zu haben, zur Nachtzeit und in Gemeinschaft mit Anderen ohne Vorbewußt des Eigenthümers, eine messingene Thürklinke, die nicht überwacht werden kann, sich anzueignen?" Nach kurzer Berathung verkündet der von den Geschworenen zum Vorsitzenden erwählte Herr G. Aderholz, daß über den Angeklagten das „Schuldig" ausgesprochen sei. Der Staatsanwalt beantragt nun wegen versuchten zweiten Diebstahls unter erschwerenden Umständen eine 8 bis 10wöchentliche Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger will nach Ausführung mehrerer Milderungsgründe das Strafmaß auf 4 Wochen erniedrigt wissen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten in Anbetracht der erschwerenden Umstände wegen zweiten gemeinen Diebstahls zu zweijähriger Zuchthausstrafe.

† **Breslau**, 4. Septbr. [Polizeiliche Nachr.] Der am 28. vorigen Monats in der Ohlau nahe dem Ausflusse derselben in die Oder verunglückte siebenjährige Sohn des auf der Weißgerbergasse Nr. 24 wohnhaften Hausḣälters Stange ist am 1. d. M. in der Oder unweit dem Dorfe Kosel von einem Angler aufgefunden und in die Wohnung seines Vaters, des Haushälters Stange, gebracht worden. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr hatten 2 Diebe die eine Stiege hoch nach der Ursulinergasse zu belegene Wohnung des Schankwirths Stanke auf der Schmiedebrücke Nr. 42 gewaltsam eröffnet, die in der Wohnstube des rc. Stanke befindlichen Schübe erbrochen und Wäsche und Kleidungsstücke bereits zusammengepackt, sie wurden jedoch bei der Ausführung des Diebstahls durch

das zufällige Eintreten eines Dienstboten des Schankwirths Stanke in dessen Wohnung gestört, und entzogen sich ihrer Festnehmung dadurch, daß sie Beide zu den Fenstern der eine Stiege hoch belegenen Stankeschen Wohnung hinaus auf die Ursulinergasse sprangen, und die Straße entlang nach der Stockgasse zu die Flucht ergriffen. Nach ihrer Entfernung wurden eine goldene Kette, zwei goldene Ringe, ein silbernes Armband und 12 Thlr. vermißt. Bis jetzt haben die Diebe noch nicht ermittelt werden können.

Theater.

Mit nicht geringer Spannung und Erwartung eilte ich in die gestrige Vorstellung von „Halevy's-Jüdin." Tichatscheck sollte den Eleasar singen! Viele Jahre sind verflossen, seitdem ich Tichatscheck zum letzten Male gehört, aber die Erinnerung an seinen unvergleichlichen Gesang ist mir geblieben. Denn das ist der Zauber der wahren, großen Kunst, daß ihre Eindrücke, einmal in unser Herz eingezogen, ewig darin nachklingen, und der Genuß sich in der Erinnerung immer neu wiederholt. So zogen auch, als ich gestern den Namen Tichatscheck auf dem Theaterzettel las, alle die Gestalten vor meiner Phantasie vorüber, die mir dieser Sänger mit seinen Tönen in die Seele geprägt hat.

Wird er diese Gestalten jetzt neu beleben, oder werden es nur Schattenbilder der schönen Vergangenheit sein? Diese Frage ward mir schnell beantwortet. Gleich der erste Ansatz „Und weßhalb nicht?" verrieth den markigen Ton und die dramatische Lebendigkeit, die den Vortrag Tichatscheck's so charakteristisch macht. Ich mag heute nicht auf die Einzelheiten der Partie eingehen, da es mir für dieses Mal zu genügen scheint, wenn ich den Lesern sagen kann, — daß die Schönheit in dem Gesange unseres Gastes sich als eine unverwüstliche offenbart.

An Schmelz und Zartheit hat die Stimme wohl Einiges eingebüßt, aber nicht an Kraft und das Kraftvolle und Heroische war es immer, was Tichatscheck mit einer eminenten Virtuosität in seinem Gesange lebendig zu machen wußte.

So war denn auch sein „Eleasar" eine Figur voll Mark und Leben, im Gesang, wie im Spiele! Im letzten Akte erschien die Stimme etwas angegriffen, namentlich in den Mitteltönen, die von jeher etwas belegt klangen. Allein es bleibt eine Wahrheit — **Tichatscheck ist heute wie früher der Meister des dramatischen Gesanges!** T. P.

(Kirchenmusikalisches.) Am Sonnabend den 1. September hatten wir Gelegenheit, der Aufführung einer Cantate beizuwohnen, welche der Signator zu St. Elisabet, Th. Ferdinand Kessler componirt hat. Die Cantate bestand aus zwei Männerchören: „Der Herr ist Gott ꝛc." und „Dir nur gebührt Lob und Dank ꝛc.", zwischen denen eine Sopran-Arie: „Des Ewigen Thron umstrahlt im Licht ꝛc.", eingelegt ist. — Der Komponist zeigt darin ein schönes Talent für Kirchenmusik, und wenn auch, namentlich in den Chören, die Instrumentirung als eine schwierige erscheint, so wurden diese Schwierigkeiten doch von dem Musiker-Personal glücklich überwunden und die Ausführung erschien um so mehr effektvoll und gelungen, namentlich bringen in dem Schlußsatze die Trompeten eine herrliche Wirkung hervor. — Die Arie wurde von einer geschätzten Dilettantin, Fräulein M., mit Innigkeit und reiner, voller Stimme vorgetragen und erfreute sich des allgemeinen Beifalls. Mit Vergnügen weisen wir daher auf diese gelungene Arbeit eines unserer einheimischen Tonkünstler hin.

— d.

Breslau, 3. September. [Unglücksfall.] Das Königsschießen, welches gestern seinen Anfang nahm, und ganz harmlos und gemüthlich vorüberzugehen schien, ist durch einen Unglücksfall gestört worden. Der 7 Jahr alte Sohn des Galanteriewaaren-Kaufmann Schröer war auf dem Turnplatze, um, obgleich nicht Turner, in einem Turngeräth Etwas zu versuchen. Er wurde durch einen andern Knaben gestoßen, und fiel von dem Geräthe, welches 4 Fuß hoch war, herunter und brach den Arm. Der inzwischen herbeigeeilte Vater nahm den Knaben auf den Arm und wollte ihn auf den Wunsch des Herrn Dr. Grätzer, mittelst einer Droschke nach Hause fahren. Es fand sich zwar eine vor, doch weigerte sich der Droschkenführer nach der Stadt zu fahren, da er bestellt war. Der Vater mußte mit dem kranken Knaben, der unsägliche Schmerzen litt, nach Hause gehen. Wie wir heute gehört haben, ist der rechte Oberarm nicht nur gebrochen, sondern auch verrenkt. Die Bereitwilligkeit des Herrn Dr. Grätzer, den Knaben sofort zu untersuchen, muß lobend anerkannt werden.

□ **Ratibor,** 31. August. [4te Sitzung der Geschworenen.] Angeklagter ist Leopold Deutscher, Steuer-Einnehmer und Salzfaktor in Kosel, 55 Jahre alt, evangelisch und Vater von mehreren Kindern. Ober-Staats-Anwalt Schwark. Vertheidiger, Rechtsanwalt Engelmann. Geschworene Cecola, Kern, Tlach von Eickstädt, Keller, Speil, Larisch, Kobe, Cuno, Engel, Klein, Kremser. Bei dem Angeklagten wurde vom 7. und 8. Juni vorigen Jahres vom Steuerrath Zschoerner eine Revision vorgenommen, die einen Defekt von 89 Tonnen 11 Pfd. Steinsalz und 15 Tonnen à 405 Pfd. und 64 Säcken à 202½ Pfd. Siedsalz ergab. Am 28. Juni erfolgte eine zweite Revision. Die Revisionsverhandlungen, worin die Bestände festgestellt und vom Angeklagten anerkannt wurden, sind zugleich mit den gerichtlichen Akten, denen sie einverleibt waren, verloren gegangen. Die Steuerbehörde setzte den Werth des Defekts auf 2874 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. fest. Nach § 333 und 422 Theil II. Titel 20 Allg. L.-R. wurde die Anklage erhoben wegen vorsätzlicher Verletzung der Amtspflicht durch Unterschlagung von Geldern der ihm anvertrauten Kassen. Deutscher erkannte sich für nicht schuldig, wogegen die Belastungszeugen die Anklage unterstützten und noch angaben, daß auf Betrieb des Angeklagten die Akten verloren gingen. Die Entlastungszeugen sagten zum Theil aus, daß auch der dem Deutscher untergebene Salzwärter ohne dessen Vorwissen Salz verkauft habe, zum Theil sprechen sie für dessen guten Lebenswandel, zum Theil, daß eine große Salzsendung sehr durchnäßt angekommen sei. Nachdem der Ober-Staats-Anwalt seine Anklage begründet, der Vertheidiger für keine Veruntreuung gesprochen und der Vorsitzende das Resumé gegeben hatte, kommen folgende Fragen an die Geschworenen: 1) Ist Deutscher schuldig der ihm als Salzfaktor anvertrauten Salzkasse zu Kosel eine Summe von mehr als 50 Thlr. veruntreuet zu haben? 2) Ist Deutscher schuldig, Unrichtigkeiten in den Kassenbüchern vorgenommen zu haben, um den gemachten Defekt zu verbergen?

Durch den Vorsteher, Kommerzien-Rath Cuno sprachen die Geschworenen die Bejahung beider Fragen aus und das Erkenntniß ging endlich dahin:

Daß der Angeklagte L. Deutscher der Veruntreuung von Kassengeldern schuldig und deßhalb außer dem Verluste der Nationalkokarde und der Kriegsdenkmünze seines Amtes als Steuer-Einnehmer und Salzfaktor zu entsetzen, und zu allen ferneren Staatsdiensten für unfähig zu erklären, mit einem dreijährigen Festungsarreste zu belegen und außerdem noch nach ausgestandener Strafe so lange in einer öffentlichen Anstalt zur Arbeit anzuhalten sei, bis der Ersatz des verursachten Schadens dem Staate geleistet worden. Der Vorsitzende, Kreis-Direktor Grothe, dankte in kurzen aber kräftigen Worten für die rege Theilnahme, die die Sitzungen der Geschworenen gefunden haben.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 26. August bis 1. Septbr. d. J. wurden befördert 6750 Personen, und eingenommen 12210 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 26. August bis 1. Septbr. d. J. wurden befördert 1322 Personen und eingenommen 818 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 26. August bis 1. Sept. d. J. wurden befördert 1669 Personen und eingenommen 2311 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 26. August bis 1. Sept. d. J. wurden befördert 9363 Personen und eingenommen 4026 Rtlr. 14 Sgr. 10 Pf.

Im Monat August d. J. benutzten die Bahn 29790 Personen. Die Einnahme betrug

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	13376	20	—
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (56,783 Ctr. 23 Pfd.)	4426	9	5
zusammen	17802	29	5

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 17ten v. M. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bisher zum Eintritt in den Sitzungssaal des hiesigen Schwurgerichts durch den Appellationsgerichts-Botenmeister verabreichten weißen Eintritts-Karten nur für die Sitzungen bis incl. den 6ten d. M. gültig sind.

Für die am 7ten d. M. und an den folgenden Tagen noch stattfindenden Schwurgerichts-Sitzungen können am 7ten d. M. von früh 7½ Uhr ab neue Eintritts-Karten bei dem Appellationsgerichts-Botenmeister in Empfang genommen werden.

Breslau, am 3. September 1849.

Königliches Stadtgericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Vom 1sten bis 2. September Mittags sind an der **Cholera** 7 Personen als erkrankt, 5 als gestorben und keine Personen als genesen; und von gestern Mittag bis heut Mittag 8 Personen als erkrankt, 3 als gestorben und 3 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit vorgestern nichts geändert.

Breslau, den 3. September 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung,

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Seitens der königlichen Darlehns-Kasse von allen bereits bewilligten oder noch zu bewilligenden Darlehnen vom 1. September 1849 ab nur **Vier Prozent Zinsen** erhoben werden.

Breslau, den 3. September 1849.

Der Vorstand der königlichen Darlehns-Kasse.

Bekanntmachung.

Bei Revision der Backwaaren im vergangenen Monat hat sich bei den meisten Bäckern ein Mehrgewicht gegen ihre Selbsttaxen herausgestellt.

Für den Monat September bieten die hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brot zum Verkauf und zwar für **2 Sgr.:**

Größtes Gewicht,

von der ersten Sorte:
Glowecke, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 60, 3 Pfund 2 Loth.
von der zweiten Sorte:
Lewald, Goldne Radegasse Nr. 11, 3 Pfund 2 Loth.
von der dritten Sorte:
Würfel, Scheitnigerstr. Nr. 10, 4 Pfund 20 Loth.

Kleinstes Gewicht,

von der ersten Sorte:
Geiß, Ohlauerstraße Nr. 85, 1 Pfund 28 Loth.
von der zweiten Sorte:
Kunneth, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 71, 2 Pfund 8 Loth.
von der dritten Sorte:
Schübel I., Ritterplatz Nr. 11, 3 Pfund.

Breslau, den 1. September 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank, pro August 1849,

gemäß § 25 des Bankstatuts vom 10. Juni 1848.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	368,829	21	2
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	16,822	„	„
3. Wechsel-Bestände	120,171	14	6
4. Ausgeliehene Kapitalien gegen Verpfändung von kourshabenden inländ. Effekten und Waaren im Nom.- u. Taxwerth von 254,822 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.	174,670	„	„
5. An die städtische Darlehnskasse	124,375	„	„

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Banknoten in Umlauf	663,500	„	„
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	74,253	„	10
3. Depositen-Kapitalien	58,003	8	9

Außerdem sind in Gemäßheit des § 10 im Bank-Statut zur Bildung des Stamm-Kapitals bis jetzt 311,575 Thlr. in kourshabenden Effekten deponirt.

Breslau, den 31. August 1849.

Die städtische Bank-Deputation.

Schießwerder.

Das „Königsschießen" wird von Sonntag den 2. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bis Donnerstag den 6. September, Mittags 12 Uhr, mit Prämien-Vertheilung am Montage den 10. September d. J. Nachmittags abgehalten und Donnerstags Nachmittags 2 Uhr findet ein gemeinschaftliches Mittags-Essen statt.

Die Einlage beträgt 12 Sgr., die Prämie des Königs besteht in 72 Thlr. und einer goldenen Medaille. Jeder der beiden Ritter erhält eine silberne Medaille und ausnahmsweise der erste Ritter dieses mal einen silbernen Löffel von 3½ Loth, und der zweite Ritter einen solchen von 3 Loth.

Das Couvert zu dem Mittagsessen kostet 20 Sgr. Tafel-Billets sind bei dem Restaurateur Schwarzer im Schießwerder und bei der Rathhaus-Inspektion bis Mittwoch den 5. September d. J. Mittags zu haben. Die übrigen Bedingungen des Schießens ergiebt ein Aushang im Schießstande.

Breslau, den 25. August 1849.

Die Schießwerder-Deputatirn.

Brand in Brody.

Noch waren aus unserer einst so blühenden freien Handelsstadt die unheilvollen Spuren der Cholera nicht verwischt, als plötzlich ein neues Unglück sie heimgesucht — sie ward am 17. dieses Monats ein Raub der Flammen. Kaum zum Ausbruche gelangt, wuchsen sie bald zu brennenden Lawinen, die mit solcher Blitzesschnelle über die Straßen dahinstürzten, daß die Stadt einem Feuermeere glich, welches keine Menschenhand mehr zu dämpfen vermochte. Gegen 500 Häuser, darunter 10 israel. Bethhäuser, die katholische Pfarrkirche, das Magistratsgebäude, die Hauptwache u. s. f. wurden eine Beute dieses feindlichen Elements und 6,330 Personen ihres Obdaches beraubt. Wenige Stunden reichten hin, um alle Habseligkeiten, die längjähriger Fleiß und Schweiß gesammelt, um so viele langgenährte Hoffnungen unter einem Schutthaufen für immer zu begraben. Diese Unglücklichen stehen nun vor den leergebrannten Stätten, wie vor einem Friedhofe, und schauen mit thränenschweren Augen auf die zahllosen Gräber, die schonungslos all' ihr Besitzthum verschlungen. Gar viele, denen gestern noch in ihrer häuslichen Stiftshütte der Aaronsstab des Glückes geblüht, schleichen heute am Bettelstabe einher; so manchem, dem gestern noch die Sonne des Wohlstandes gelächelt, hohnlacht heute der grinsende Mangel und das hohläugige, nackte, gräßliche Elend. Nicht lange mehr, und der rauhe nordische Winter mit seinem Grauen und Schrecken vermehrt noch den Jammer und die Trostlosigkeit. Ohne Nahrung, ihre verschmachten-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 205 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. September 1849.

(Fortsetzung.)

den Glieder zu stärken; ohne Kleidung, ihre Blöße zu dekken, irren Tausende rastlos, verzweiflungsvoll, weheklagend und händeringend in den Gassen umher. Wo nun Hilfe suchen für die Bedrängten, wie die ungeheure Wucht des Elends von ihnen wälzen, die das Schicksal so schwer ihnen aufgebürdet? Wohl haben mehrere Mitglieder unserer Gemeinde es sich vereint zur heiligen Pflicht gemacht, mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, den Unglücklichen unter die Arme zu greifen; aber werden wohl jene ein Mehreres im Stande sein, als höchstens der augenblicklichen Noth zu steuern? Wird wohl das ganze Aufgebot unserer Kräfte hinreichen, auch nur für die nächste Zukunft den Lebensbedarf so vieler Hilfsbedürftigen zu sichern?

Darum ergeht unsere Bitte an alle edlen Menschenfrennde von Nah und Fern: Auf, wer nur ein menschlich Fühlen in seiner Brust trägt, auf! Eueren unglücklichen Brüdern zu Hilfe! Leget Euere edlen Gaben und Spenden auf dem Altare der Nächstenliebe nieder; helfet uns die schönste Pflicht der Menschenliebe üben, die Hungrigen speisen, die Nackten bekleiden, die gebeugten Gemüther auf- und emporrichten. Aber lasset uns Eueren Beistand auch so schnell als möglich angedeihen, — wer schnell gibt, gibt doppelt! Veranstaltet Sammlungen, und lasset deren Erträgnisse dem unterzeichneten Komitee zukommen. Und gewiß, Ihr werdet in den getrockneten Thränen, in den geheimen Seufzern und Bitten um den himmlischen Segen für Euch, in dem Auferstehungsfeste so vieler Tausende den schönsten Kranz der Belohnung finden, den nur das Bewußtsein edler Thaten aufzusetzen vermag!

Brody, am 20. August 1849.

Vom Unterstützungs-Komitee der durch Feuer Verunglückten in Brody.

Gütige Geldbeiträge für die Verunglückten anzunehmen, ist auch sehr gern bereit die

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Dinstag: Zweites Gastspiel des königl. sächs. Hof-Opernsängers Herrn **Tichatscheck** aus Dresden. **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Auber. — Masaniello, Herr Tichatscheck.

Mittwoch, zum ersten Male: **„Das Salz der Ehe."** Schwank in einem Akt von Görner. — Hierauf, zum ersten Male: **„Ein Hausmittel."** Lustspiel in einem Akt von G. zu Putlitz. — Zum Schluß: **„Der Jurist und der Bauer."** Lustspiel in 2 Aufzügen von Joh. Rautenstrauch.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung)

beehre ich mich hiermit, die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem königl. Konsistorial-Sekretär Herrn Friedrich Roediger ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 31. August 1849.

Verw. Marie Desmarets, geb. Nicolas.

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Desmarets.
Friedrich Roediger.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Auguste mit dem Herrn v. Tepper-Laski auf Stabelwitz zeigen hierdurch ergebenst an:

A. Mosson,
Joh. Mosson, geb. Hochwächter.

Berlin, den 30. August 1849.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh $3\frac{1}{2}$ Uhr ist meine Frau von einem Knaben entbunden worden.

Breslau, den 3. September 1849.

Dr. K. Fickert.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Louise, geb. v. Bryszczynska, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Schweidnitz, 3. Sept. 1849.

Brehmer, Obergerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Wilscheck, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Glatz, den 31. August.

v. Garczynski,
Lieutenant der 6. Artillerie-Brigade.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geborne Jacob, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 2. September 1849.

Robert Berthold.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.

Heidersdorf, Kr. Nimptsch, den 1. Sept. 1849.

Neubert, Pastor.

Todes-Anzeige.

Der heut Abend 10 Uhr nach vielen, langen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten, braven Frau, Mutter und Großmutter Maria Töpfer, geb. Wollny, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte, unsern unermeßlichen Schmerz durch eine stille Theilnahme zu ehren, hiermit ergebenst an.

Habelschwerdt, den 29. August 1849.

Töpffer, nebst Kinder und Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Den 1. September, Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr, starb am Nervenschlage meine theure, heißgeliebte Frau, Bertha, geb. Ersch, im Alter von 30 Jahren. Bei entfernten Freunden und Bekannten bittet mit den übrigen tiefgebeugten Hinterbliebenen um innige Theilnahme:

S. Wohlfahrt,
Pastor in Tschöplowitz bei Brieg.

Todes-Anzeige.

Den in der Nacht vom 31. August zum 1. September in Folge eines Scharlachfiebers erfolgten Tod ihres theuren Gatten, des Gutsbesitzer, Pr. Lieutn. a. D. Krause, zeigt tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme an:

Seraphine Krause, geb. Wirth.

Klein-Mahldorf, den 1. September 1849.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Nach langen Leiden entschlummerte sanft und ruhig am **31**sten v. M., im 77sten Lebensjahre, Frau Ernestine Fränkel, geb. Fränkel. Wir betrauern den Verlust einer mit seltener Aufopferung treuen und zärtlichen Mutter, deren Andenken bei ihren Kindern stets in hohen Ehren gehalten werden wird. Um stille Theilnahme wird gebeten.

Breslau, den 3. Sept. 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Kaum 14 Tage überlebte unser heißgeliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann M. S. London, seine ihm ins Jenseits vorangeeilte Gattin. Auch er starb nach kurzem Krankenlager am 29. August in Strzelno an der Cholera. Diesen abermaligen Verlust zeigen wir im tiefsten Schmerze allen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch an.

Strzelno und Brieg, 2. Sept. 1849.

Louis London.
Rosalie Galewski,
geb. London.
Dr. Galewski.

Todes-Anzeige.

Unser Archipresbyterat hat wieder einen neuen schmerzlichen Verlust erlitten durch das erfolgte Ableben unseres allgemein geliebten Mitbruders, des Aktuarius Cirkuli und Pfarrers Herrn Karl Lochner zu Kladau, welcher nach Empfang der heiligen Sterbesakramente heute früh um $4\frac{3}{4}$ Uhr in einem Alter von 36 Jahren sanft entschlafen ist.

Glogau, den 2. September 1849.

Die Geistlichkeit
des Gr. Glogauschen Archipresbyterats.

Es empfiehlt sich bei ihrem Abgange nach Wansen, bei Ohlau, die Familie **Weidinger.**

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Franz Klose,
2. " Weise,
3. " Albert Hahn,
4. " Schneidermeister G. Grundmann,
5. " Mehwald, Werkführer der Gasanstalt,
6. " Handlungsdiener R. Prinz,
7. " Dr. Negeloches,
8. Fräulein Josephine Segnitz,
9. " Sophia Matzke,
10. Herrn v. Rabski,
11. " Polizei-Kommissar Syring,
12. " Kanonikus Schaundr,
13. Stockgasse 28,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 3. September 1849.

Stadt-Post-Expedition.

Zu vermiethen und bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen sind: 1) eine herrschaftliche, sehr gesunde und angenehm gelegene Wohnung von 6 Stuben mit Beigelaß in der 1. Etage, auch mit oder ohne Stallung; 2) eine sehr angenehme Wohnung von 4 Stuben in der 2. Etage; 3) eine angenehme Wohnung von 5 Stuben in der 3. Etage; 4) ein gut gelegenes Handlungs-Lokal mit Wohnung und großem Lagerkeller. Das Nähere im

Anfrage und Adreß-Bureau.

† Anzeige. †

Dem hochgeehrten Publico empfiehlt die königliche Kammerjägerin Frau Brodtmann ihre **vorzüglichsten Mittel gegen alles Ungeziefer,** z. B. Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten u. dgl. Die Zahlung erfolgt nach der Ueberzeugung.

Ihre Wohnung ist Oderstraße Nr. 17, im goldnen Baum.

Gutsbesitzer (gebildet, mit Vermögen), welche junge Dam. m. **bedeutd. disponibl. Vermög.** zu heirathen beabsicht., belieb. s. unter Legitimat. ihrer Verhältnisse im Geschäfts-Zim., Spand.-Str. 36 in Berlin, in Pers. gef. einzufind. Discret. w. zugesichert.

Es ist uns jetzt von einem königl. hohen Ministerio die Erlaubniß geworden, eine neue Theater-Abonnements-Lotterie für die Monate Oktober, November, Dezember d. J. zu eröffnen. — Wie die früheren gewährt auch diese nächste Theater-Lotterie jedem der Abnehmer nicht etwa blos für den vollen Betrag des Looses von 2 Rthl. Theater-Billete, sondern **mehr als dieses, wirklichen Gewinn.**

Es finden jedoch bei der nächsten Abonnements-Lotterie die beiden Aenderungen statt, daß nicht 6000, sondern nur 3000 Loose ausgegeben werden.

Ferner ist, da sich der Wunsch eines geehrten Publikums allgemein dahin aussprach, die Zahl der Mittel-Gewinne ansehnlich vermehrt worden, wie aus nachstehendem Plane hervorgeht.

Die Verloosung beginnt **Sonnabend den 22. Septbr. d. J.**

Loose à 2 Rthl. sind von heute ab im Theater-Bureau und im Comptoir, Herrenstraße Nr. 28, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu haben.

Plan

zur Verloosung eines Abonnements auf 70, im Laufe der Monate Oktober, November, Dezember d. J. im hiesigen Stadt-Theater zu gebende Vorstellungen.

Es werden 3000 Stück Loose à 2 Rthl. ausgegeben und fallen darauf eben so viele Gewinne, welche folgendermaßen eingetheilt sind:

1	Gewinn im Werthe von	50 Rthl.	— Sgr.	. . . .	50 Rthl.	— Sgr.
1	" " " "	43 "	10 "	. . . .	43 "	10 "
3	" " " "	30 "	— "	. . . .	90 "	— "
15	" " " "	20 "	— "	. . . .	300 "	— "
30	" " " "	15 "	— "	. . . .	450 "	— "
50	" " " "	8 "	— "	. . . .	400 "	— "
100	" " " "	5 "	— "	. . . .	500 "	— "
300	" " " "	$3\frac{1}{3}$ "	— "	. . . .	1000 "	— "
1000	" " " "	$2\frac{2}{3}$ "	— "	. . . .	2666 "	20 "
1500	" " " "	$2\frac{1}{3}$ "	— "	. . . .	3500 "	— "
3000	Gewinne.			Zum Betrage von	9000 Rthl.	

Für die Beträge der einzelnen Gewinne erhält der Gewinner Bons, welche im Theater-Bureau des

Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr

gegen beliebige zu wählende Plätze umgetauscht werden.

Abends können, der nöthigen Kontrole wegen, keine Bons angenommen werden.

Die Billets sind nur für diejenigen Vorstellungen gültig, für welche sie eingelöst werden.

Die resp. Inhaber der Bons können dieselben zu jeder beliebigen Abonnements-Vorstellung während der ganzen Dauer des Abonnements, welches, wie bereits oben erwähnt, siebzig Vorstellungen umschließt, verwenden, so weit die Plätze für die jedesmalige Vorstellung ausreichen.

Bei zu großem Andrange wird für eine baldige Wiederholung der gewünschten Vorstellung Sorge getragen werden.

Breslau, im September 1849.

Die Theater-Direktion.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Lateinische Sprachlehre für Schulen

von J. N. Madvig.

Zweite verbesserte Auflage.

gr. 8. Fein Velinpapier. 34 Bogen. Preis 1 Rthl. Freiexemplare 7 pro 6.

Madvig's Grammatik ist ein Buch von so hervorragender und anerkannter Bedeutung, daß dessen Einführung in die höheren Schulen, denjenigen Direktoren, welche es ernstlich mit dem Fortschritt in der Wissenschaft nehmen, nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Dabei heben wir herhor, daß der Verfasser Vorkehrungen getroffen hat, welche den Gebrauch der ersten Auflage neben der zweiten vermitteln (siehe Vorrede S. 6), und in Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte es die Einführung des Buches in den Schulen noch mehr erleichtern, daß wir einen Rest Exemplare erster Auflage auf $\frac{1}{3}$ Rthlr. im Preise herabsetzen.

Syntax der griechischen Sprache,

besonders der attischen Sprachform, für Schulen.

Von J. N. Madvig,

8. Fein Velinpapier. geh. Preis 20 gGr. Freiexemplare 7 pro 6.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Zu beziehen durch **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Niederschlesische Zweigbahn.

Bekanntmachung.

Vom 15. Oktober d. J. ab wird der Tarif für die 2te und 3te Wagen-Klasse pro Meile um 6 Pfennige erhöht, dagegen bleiben die Tour- und Retour-Billets 3ter Klasse für Reisen an einem Tage gültig und werden diese Billets auch für die 2te Wagen-Klasse wieder eingeführt.

Glogau, den 1. September 1849.

Die Direktion.

Bei der Auktion zu Dyhrnfurth kommen

heute Dinstag den 4. Septbr. und morgen Mittwoch den 5. Septbr. Vormittag von $9\frac{1}{2}$ Uhr Möbel, Betten, Tisch- und Bettwäsche, Kupfer, Zinn, Hausgeräthe und mehrere andere Gegenstände mit vor.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Mit Bezug auf die Anzeige vom 15. August dieses Jahres in der Beilage zu Nr. 193 der Breslauer Zeitung, wonach am 4. September dieses Jahres die darin bezeichneten Antheile an Stolarzowitzer, Gurniker und Wieschowaer Galmei-Gruben in Beuthen meistbietend verkauft werden sollen, mache ich die Kauflustigen darauf aufmerksam, daß nach Ausweis des Hypotheken-Buchs des königlichen Kreis-Gerichts zu Beuthen mir und meiner Familie das theilweise Eigenthum an diesen Gruben zusteht und demnach ein Ankauf derselben nur mit Vorbehalt unserer Rechte würde erfolgen können.

Breslau, den 31. August 1849.

Emanuel Baron von Wilczek.

Bekanntmachung.

Bei der Dismembration des im Regierungs-Bezirke Posen und dessen Oborniker Kreise, ¼ Meile von Obornik und der schiffbaren Warthe, 2 Meilen von Samter und der Stargard-Posener Eisenbahn, sowie 3¾ Meilen von Posen entfernt gelegenen Domainen-Vorwerks Bogdanowo sind die Etablissements

Nr. 2 von 378 Morgen 171 Quadratruth.
„ 3 „ 230 „ 18 „

zum Taxpreise von resp. 7330 Rthl. und 5610 Rtl., einschließlich der zu translocirenden Gebäude und des Theilnahmerechts an den Schul- und Schulzenamts-Dotationen, unverkauft geblieben und sollen anderweit ausgeboten werden. Außerdem soll auch die dem Fiskus auf dem Warthaflusse bei Obornik von der Grenze des Dorfs Bomblin ab bis an das Golaszyner Territorium zustehende Fischerei-Nutzung im Taxwerthe von 500 Rtl. zum Verkauf gestellt werden.

Zu diesem Behufe steht vor dem Regierungs-Rath Schnell ein Lizitations-Termin **am 28. September d. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Marquardtschen Gasthofe zu Obornik an. Zu demselben werden zahlungsfähige Kauflustige, welche ein Zehntheil ihres Gebots als Kaution zu bestellen vermögen, mit dem Bemerken eingeladen, daß die bezüglichen Veräußerungs-Bedingungen nebst Zubehör, sowie die Karte und das Eintheilungs-Register von den beiden Etablissements auf dem Landrath-Amte zu Obornik und mit Ausschluß der Vermessungs-Dokumente auch auf dem Landrath-Amte zu Samter, den Rentämtern zu Rogasen und Birnbaum und in unserer Domainen-Registratur zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 31. August 1849.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs-Materialien für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6ten Armee-Corps pro 1850, bestehend in circa

500 Centner Brennöl und
110 Centner Talglichten

soll im Wege der öffentlichen Ausbietung für die einzelnen Garnison-Orte oder für den ganzen Corps-Bereich dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf **den 12. Oktober d. J.** in unserem Geschäfts-Lokal — Kirchstraße Nr. 29 hierselbst — anberaumt, und fordern Lieferungslustige hierdurch auf, ihre Anerbietungen bis zu dem genannten Tage schriftlich, versiegelt und portofrei, unter der Aufschrift:

„Submission, die Lieferung von Erleuchtungs-Materialien betreffend"

hierher einzusenden. In denselben bleibt auch anzugeben, ob auf die Lieferung für den ganzen Corps-Bereich oder für einzelne Garnison-Orte reflektirt wird.

Die Lieferungs-Bedingungen, so wie die ungefähren Bedarfs-Quantitäten der einzelnen Orte können bei den königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Kosel, Glatz, Neisse, Schweidnitz und Silberberg, so wie bei den königl. Lazareth-Kommissionen zu Ohlau, Strehlen, Neustadt, Münsterberg, Ober-Glogau, Gleiwitz, Pleß, Ratibor und Beuthen eingesehen werden.

Insoweit der Zuschlag zur Stelle ertheilt wird, haben die Unternehmer auch sogleich den zehnten Theil des Lieferungs-Objects als Caution zu hinterlegen.

Breslau, den 31. August 1849.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Wäsche für die königlichen Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6. Armeekorps, bestehend in ungefähr

50 Stück feinen weißleinenen Deckenbezügen,
50 „ „ „ Kissenbezügen,
50 „ „ „ Bettlaken,
50 „ „ „ Handtüchern,
3000 „ ordinären „ Bettlaken,
5000 „ „ „ Handtüchern,
500 „ „ „ Hemden,
1000 „ blau und „ Deckenbezügen,
1500 „ „ „ „ Kissenbezügen,
500 „ „ „ „ Krankenröcken,
500 Paar „ „ „ Krankenhosen,
1000 Stück grauleinenen Strohsäcken,
1000 „ „ Kopfpolstersäcken,
600 Paar wollenen Socken und
200 „ baumwollenen Socken

soll im Wege der Submission sicher gestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin

auf den 4. Oktober d. J.

in unserem Geschäftslokal — Kirchstraße Nr. 29 hierselbst — anberaumt worden.

Die Lieferungs-Bedingungen und die Normalproben sind ebendaselbst ausgelegt, letztere können auch bei sämmtlichen königlichen Garnison-Verwaltungen, resp. Festungs-Belagerungs-Lazareth-Depots eingesehen werden.

Lieferungslustige fordern wir hierdurch auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:

„Submission, die Wäschelieferung betreffend"

bis zu dem oben genannten Termin, Vorm. 10 Uhr, an uns einzusenden, und bleibt es den Submittenten überlassen, in dem Termin persönlich zu erscheinen, um für den Fall, daß auf einzelne Gegenstände übereinstimmende Gebote abgegeben sein sollten, ihre Forderungen vor dem Schlusse des Termines (Mittags 12 Uhr) zu ermäßigen, da Nachgebote nicht berücksichtigt werden können.

Breslau, den 31. August 1849.

Königliche Intendantur 6. Armeekorps.
Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an krystallisirter Soda für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6ten Armee-Corps pro 1850, im Betrage von ungefähr 160 Centnern, soll im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden, und ist zu diesem Behuf ein Termin auf **den 5. Oktober d. J.** in unserem Geschäfts-Lokal — Kirchstraße Nr. 29 — anberaumt, auch sind die Lieferungs-Bedingungen daselbst ausgelegt.

Lieferungslustige fordern wir hierdurch auf, ihre Anerbietungen schriftlich, versiegelt und portofrei, unter der Aufschrift: „Submission, die Lieferung von Soda betreffend", bis zu dem genannten Tage an uns einzusenden.

Den Submittenten bleibt es überlassen, zum Termin persönlich sich einzufinden, um noch vor dem Schluß desselben (Mittags 12 Uhr) etwanige übereinstimmende Gebote ermäßigen zu können, da Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Breslau, den 1. Septbr. 1849.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Messerschmidt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Altbüsserstraße Nr. 25 belegenen, dem Drechslermeister Samuel Gottlieb Thiel gehörigen, auf 3202 Rthl. 12 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 5. Dezember 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer, Junkernstraße Nr. 10, anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben des verstorbenen Rektors an der Schule zum heiligen Geist, Michael Morgenbesser, hiermit vorgeladen.

Breslau, den 24. Juli 1849.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier sub Nr. 31 am Ketzerberge belegenen, dem Lieutenant Constantin v. Aulock-Milecki gehörigen, auf 7615 Rtl. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen neuen Termin auf

den 7. November 1849, Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Baron v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. August 1849.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ufergasse Nr. 28 belegenen, dem Maurermeister Gottlieb Rokiete gehörigen, auf 16,825 Rtl. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 13. März 1850, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer, Junkernstraße Nr. 10, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Besitzer Maurermeister Gottlieb Rokiete hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 9. August 1849.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier sub Nr. 1a der Gräbschner Straße belegenen, dem Partikulier Moritz Cohn zu Oppeln gehörigen, auf 8069 Rtl. 9 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. März 1850, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer, Junkernstraße Nr. 10, anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
a) der Handlungsbuchhalter Adolph Rawitz,
b) der Agent Selig Heimann
hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 30 Juli 1849.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier sub Nr. 5 und Nr. 6 auf dem Weidendamme belegenen, dem Holzhändler Johann Karl Scholtz gehörigen, ersteres auf 1891 Rtl. 29 Sgr. 11 Pf., und letzteres auf 2246 Rtl. 18 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf

den 6. Dezember 1849,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Wendt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 2. August 1849.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung verschiedener baulichen Instandsetzungen bei dem Forst-Dienst-Etablissement zu Nonnenbusch, welche auf 45 Rtl. 9 Sgr. 6 Pf. veranschlagt sind, ist Termin auf **Sonnabend den 15. September d.**, von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt, wozu qualifizirte Baugewerksmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Abschriften des betreffenden Kosten-Anschlages, sowohl auf der königlichen Oberförsterei in Zobten, als bei dem Förster Profe in Nonnenbusch, zur Einsicht während der Amtsstunden bereit liegen.

Breslau, den 1. September 1849.

Der k. Landbaumeister H. Wolff.

Verpachtung.

Die Restauration und Gastwirthschaft im hiesigen Bade soll vom 1. Januar 1850 ab auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen täglich bei der unterzeichneten Inspektion zur Einsicht offen, und werden Pachtlustige aufgefordert, ihre Gebote bis zum 1. Oktober d. J. abzugeben. Der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgt den 15. Oktober d. J.

Bad Nieder-Langenau, 31. Aug. 1849.

Die Bade- und Brunnen-Inspektion.

Holzverkauf.

Aus dem königlichen Forstrevier Schöneiche sollen

I. **den 13. September**, als Donnerstag von Vormittags 9 Uhr ab im hohen Hause zu Wohlau

1. aus dem Schutzbezirk Heidau circa 90 Klaftern Kiefern-Scheit-, 550 Klaftern Erlen-Scheit-, 50 Klftr. dergl. Knüppel- und 14 Klaftern dergl. Stockholz, 13 Klftr. Birken-Scheit-, 7 Klftr. Aspen-Scheit- und 3 Klftr. dergl. Knüppelholz,
2. aus dem Schutzbezirk Buschen circa 90 Klftr. Kiefern-Scheit, 140 Klftr. dergl. Stockholz und 20 Schock dergl. Reisig, sowie 100 Klftr. Erlen-Scheitholz,
3. aus dem Schutzbezirk Kreidel 2½ Klftr. Kiefern-Scheitholz;

II. **den 14. September**, als Freitag von Vorm. 9 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Friedrichshain

1. aus dem Schutzbezirk Pronzendorf circa 5 Klftr. Kiefern-Scheit- und 80 Klaftern Erlen-Scheitholz,
2. aus dem Schutzbezirk Tarxdorf circa 60 Klftr. Kiefern-Scheitholz

meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Schöneiche, den 29. August 1849.

Wagner.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 6. August, Vormittags 9 Uhr werden im Hospital für alte hilflose Dienstboten verschiedene Nachlaßgegenstände öffentlich versteigert.

Das Vorsteher-Amt.

Am Mittwoch den 5. d. Mts. sollen am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder zwei für den Militärdienst nicht mehr brauchbare Pferde gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 2. September 1849.

In Vertretung des Abtheilungs-Kommandeurs
(gez.) Krause, Major.

Taubheit.

Neue Erfindung eines acustischen Instruments, welches an Wirksamkeit Alles übertrifft was bisher für die Linderung dieser Krankheit erfunden worden ist. Gebildet nach dem Ohre und unmerklich, nur ein Centimetre im Durchschnitt, wirkt dieses kleine Instrument doch so mächtig auf das Gehör, daß das mangelhafteste Gehörorgan seine Hörfunktion wieder erlangt. — Auf frankirte Bestellungen bei der Post werden die Instrumente in Etui mit der gedruckten Instruktion dazu eingeschickt. Das Paar in Silber kostet 15 Franks, in vergoldetem Silber 20 Franks und in Gold 30 Franks. Auf portofreie Anfragen können zahlreiche Atteste über die Wirksamkeit der Instrumente eingesandt werden. Adressen beliebe man nach **Brüssel** zu richten, an **Abraham, Rue neuve St. Justin Nr. 34, Faubourg de Namur.**

☛ Ein junger Mann, Sohn eines Landwirths, der schon mehrere Jahre die Oekonomie praktisch gelernt hat und dem der Betrieb der Brennerei bekannt ist, wünscht zu Michaelis ein Engagement als Volontär; darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an Herrn Oberamtmann **Mettner** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 58 wenden.

Ergebene Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum, Freunden und Gönnern empfehle ich mich zur Reparatur und Reinigung aller Arten **Moudrateur-, Uhr-, Hänge-** und **Tischlampen**, sowie auch zu **Neubestellungen** auf alle Arten Klempner-Arbeit. Ich werde stets bemüht sein, dergleichen auf das Prompteste und Billigste auszuführen.

Berthold Lück,
Klempnermeister,
Schweidnitzer Straße Nr. 10,
vis-à-vis der Apotheke.

Mein Buchhalter Adolph Müller ist seit dem 15. Juli d. J. aus meinem Geschäft entlassen.

Ludwig Zettlitz.

Elisenbad.

Heute, Dienstag den 4. September, findet das wegen ungünstiger Witterung ausgesetzte große **Doppel-Konzert** nebst **Illumination**, zum Besten der Verwundeten und der Hinterbliebenen der gefallenen preuß. Krieger statt. Anf. 3½ Uhr.

Entré à Person 5 Sgr.

Fleisch-Ausschieben.

Heute den 4. Sept. Matthiasstr. Nr. 16 bei **Schmidt.**

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann sucht als **Schrotmüller** auf einem herrschaftlichen Gute eine dauernde Anstellung, mit dem Bemerken, daß derselbe gleichzeitig die **Schieferdecker-Arbeit** verrichten kann. Seine Moralität kann derselbe durch Atteste genügend nachweisen. Darauf reflektirenden Herren Ritterguts- und Dominial-Besitzern wird das Nähere auf portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Etablissement-Anzeige.

Die bisher unter der Firma **C. Mücke** hierselbst bestandene **Spezerei-, Farbe-Waaren und Tabak-Handlung** habe ich unter heutigem Datum käuflich übernommen. Indem ich mein Geschäft hiermit ergebenst empfehle, bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen; ich versichere, daß ich mir es stets angelegen sein lassen werde, mich desselben würdig zu zeigen.

Brieg, den 1. September 1849.

H. Mönch,
Milchstraße Nr. 263.

☛ **Nicht zu übersehen.** ☚

Auf die Annonce vom 1. September in der vorgestrigen Zeitung entgegne ich hiermit, daß ich schon vor einem Jahre die Verbesserung, wonach die Feilen geschliffen werden, eingerichtet habe. Dies mache ich meinen geehrten Kunden bekannt, und empfehle mich ferner mit Versicherung vortrefflicher Härte und Ausdauer meiner Arbeiten.

Breslau, den 4. September 1849.

Wilhelm Bärmann,
Feilenhauermeister,
Fischergasse Nr. 3.

Mehrere tüchtige **Brennerei-Inspektoren**, welche gleichzeitig bisher die bedeutendsten Güter selbstständig bewirthschaftet haben, kann ich den Herren Gutsbesitzern zur neuen Brennperiode bestens empfehlen.

Dr. W. Keller
in Berlin,
Adler-Straße Nr. 9,
Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts für Brennerei, Bierbrauerei und Agriculturchemie zu Waltersdorf bei Köpnick.

Eine gebildete Dame, welche befähigt ist, die Erziehung zweier Knaben zu beaufsichtigen und dem Hauswesen selbstständig vorzustehen, findet sofort bei mir ein Unterkommen.

Brieg, 2. September 1849.

Goltz, z. Z. Bürgermeister.

Anzeige.

Das Schornsteinfeger-Revier in der Krakauer Umgegend mit 900 Thaler jährlicher Einkünfte ist für ein Abstands-Quantum von 4000 Thaler aus freier Hand auf immer zu vergeben. Der Käufer ist verpflichtet, ein Zeugniß als Schornsteinfegermeister oder wenigstens als Geselle dieser Profession einzureichen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Dutkiewicz** in der Florianerstraße zu Krakau auf frankirte Anfragen spätestens bis zum 1. Oktober d. J.

Dänische Stück-Kreide

empfiehlt zu billigem Preise

Reinhold Sturm,
Reuschestr. 55.

Ausverkauf

von altem **Schmiedeeisen** Reuschestraße Nr. 38 (3 Thürme) in Breslau bei

J. Müller.

Mittwoch den 5. September, früh 6 Uhr, gehen 2 Plauwagen von hier nach Oels zur Verloosung vom landwirthschaftlichen Verein, die Person 12 Sgr. hin und zurück. Zu melden bis Dienstag Abends beim Gastwirth im russischen Kaiser.

Ein Rittergut, fünf Stunden von Liegnitz, mit einem Areal von 2700 Morgen, nebst großem Wald und herrschaftlichen Gebäuden, ist gegen ein schönes Haus und 10,000 Rtl. baar zu verkaufen. Näheres Ring Nr. 56, eine Stiege hoch zu erfragen.

Fertige Wäsche.

Mein Lager fertiger Leibwäsche für Damen und Herren ist auf das vollständigste sortirt, und stelle ich bei sehr sauber und modern gearbeiteter Waare stets die billigsten Preise.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
am Rathhaus Nr. 26.

Einladung

zur Theilnahme an der permanenten Muster-Ausstellung

in der

„Central-Halle" zu Leipzig.

Um dem werkthätigen Verkehr vermehrte Gelegenheit zu bequemen Bezugs- und Absatzquellen in den Zwischenzeiten der Leipziger Messen zu bieten, wird

eine permanente Proben-, Muster- und Modellen-Ausstellung der vorzüglichsten Produkte und Industrie-Erzeugnisse Deutschlands in der Central-Halle zu Leipzig errichtet und über die ausgestellten Gegenstände die nöthigen Nachweise zu geeigneten Geschäftseinleitungen durch Angabe von Adressen, Preislisten 2c. gegen billige Bedingungen ertheilt.

Es ergeht daher an den

verehrlichen Fabrik- und Handelsstand

des gesammten deutschen Vaterlandes die ergebenste Einladung, zur fördernden Theilnahme dieser Unternehmung

durch zweckentsprechende Einsendung von Proben, Mustern und Modellen, nebst Angabe von Preisen und sonstigen Bedingungen, sowie zum geneigten Besuch dieser Ausstellung, Empfangnahme von Adressen und bezüglichen Nachweisen, welche geeignet sein können, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und eine gegenseitige nützliche Wechselwirkung zu erzielen.

Die zusammenhängenden Räume, in welchen die eingesandten Muster 2c. systematisch geordnet aufgestellt, gegen Feuersgefahr versichert und vor Beschädigung möglichst geschützt werden sollen, werden täglich von früh bis Abends dem öffentlichen Verkehr ununterbrochen eröffnet sein, und wird die Anstalt als Ziel ihres Strebens sich stets angelegen sein lassen, den vaterländischen Gewerbfleiß in wohlverdienter Anerkennung nach Kräften zu fördern.

Die günstige Lage Leipzigs als Meß- und Handelsstadt, so wie dessen bequeme Verkehrs- und Handesverbindungen nach allen Gegenden Deutschlands werden die Errichtung dieser Anstalt um so mehr rechtfertigen, als dieselbe keinen wesentlichen Gewinn für sich, wohl aber eine vermehrte Erleichterung und Beförderung des vaterländischen Geschäftsverkehrs beabsichtigt.

Indem die Unterzeichneten durch diese Einladung dies gemeinnützige Unternehmen mit dem Wunsche beginnen, daß der Erfolg das Werk krönen möge, sehen sie ferneren geneigten Anmeldungen mit Vertrauen entgegen.

Leipzig, den 6. August 1849.

Die merkantilisch-industrielle Anstalt der Central-Halle
(Bureau Lurgensteins Garten Nr. 9 par terre).

Wenzel Anton Lurgenstein. Friedrich Hofmeister. Herrm. Handwerck.
Carl August Spiegelthal, Direktor.

Zur Ertheilung näherer Auskunft über die vorstehende Unternehmung sind erbötig:
Christian Gottlob Frege. A. Dufour-Feronce. Gustav Moritz Claus.

Zu herabgesetzten Preisen

werden verkauft

auf dem **Kopisch-Hofe** in der Nikolai-Vorstadt, **Lange Gasse Nr. 9, völlig ausgetrocknet** und gesund und nach rheinländ. Maße **dicht gesetzt,** folgende Brennhölzer:

1	Klafter	Roth-Buchen Leibholz		erste Sorte	7 Rthl.	15	Sgr.
1	„	dito	dito	zweite Sorte	6 „	20	„
1	„	Weiß-Buchen Leibholz		erste Sorte	7 „	—	„
1	„	dito	dito	zweite Sorte	6 „	—	„
1	„	Erlen	dito	erste Sorte	5 „	15	„
1	„	dito	dito	zweite Sorte	4 „	15	„
1	„	Kiefern	dito	erste Sorte	5 „	5	„
1	„	dito	dito	zweite Sorte	4 „	20	„
1	„	dito	dito	dritte Sorte	4 „	5	„
1	„	Fichten	dito	erste Sorte	5 „	5	„
1	„	dito	dito	zweite Sorte	4 „	5	„
1	„	Birken	dito	erste Sorte	6 „	10	„
1	„	dito	dito	zweite Sorte	5 „	10	„
Das Schock		Birken-Bundholz			4 „	—	„
Das Schock		Kiefern-Bundholz			3 „	15	„

H. Bruck, Junkernstraße Nr. 29.

Neueste Erfindung.

Kleiner Schall-Leiter od. Gehör-Instrument.

Nach vielfachen Zeugnissen berühmter Aerzte, die dieses Instrument untersucht und vieler glaubhafter Personen, die dasselbe mit bestem Erfolge gebraucht haben, hat es sich genügend bewährt, daß es an Wirksamkeit Alles übertrifft, was bis jetzt zur Erleichterung der **Taubheit** in Anwendung gebracht worden ist. Mit seiner wirksamen Kraft, dem Gehör-Organe volle Thätigkeit zu verschaffen, verbindet es den Vortheil, wegen seiner Kleinheit (es hat nur ein Centimeter im Durchmesser) im Ohre kaum bemerkbar zu sein.

Die Taubkranken werden dadurch in den Stand gesetzt, an jeder Unterhaltung Theil zu nehmen, während das Sausen, welches sie zu verspüren pflegen, gänzlich verschwindet.

Wer hiervon Gebrauch zu machen wünscht, beliebe sich an unterzeichnete Adresse zu wenden, wo gegen portofreie Einsendung des Betrags, Instrumente mit Etui und Gebrauchs-Anweisung zu nachstehenden Preisen zu haben sind, als:

ein Paar Instrumente in feinem Silber 4 Rthl., in vergoldetem Silber 5 Rthl. und in Gold 8 Rthl.

H. J. Frankenheim in **Bleicherode** bei Nordhausen,
Erfinder der kleinen Schall-Leiter.

Marien-Mühle

empfiehlt **neues Fabrikat** von:

Feine Graupe	Nr. 1	à Cntr. 100 Pfd.	$6\frac{5}{6}$ Thlr.
„ „	Nr. 2	„ „ „	$4\frac{1}{2}$ „
„ „	Nr. 3	„ „ „	$3\frac{1}{2}$ „
„ **Grütze** (gerstene)	Nr. 1	„ „ „	$2\frac{11}{12}$ „
„ „	Nr. 2	„ „ „	
„ „	Nr. 3	„ „ „	

zur Abnahme im Ganzen und Einzelnen. — Breslau, den 28. August 1849.

Die Berliner Corsett-Fabrik und Niederlage

befindet sich nach wie vor, alte Taschenstraße Nr. 6.

Charlotte Rose.

Der Pflanzensaft

des Doktor Boyveau-Laffecteur, allein autorisirt, ist weit vorzüglicher als der Syrup Cuisiniers Larreys und der von Sarsaparilla u. s. w. Er heilt gründlich ohne Quecksilber die Hautausschläge, Flechten, Skropheln, die Folgen der Krätze, Geschwüre, die von Entbindungen in den kritischen Jahren herrührenden Leiden und die erbliche Schärfe der Säfte. Als mächtiges Blutreinigungsmittel ist er für die Flüsse der Harnblase und Schwäche der Organe sehr dienlich. Als syphilitisches Gegenmittel heilt dieser Saft in kurzer Zeit die frischen und hartnäckigen eitrigen Harngangflüsse, welche immer wiederkehren in Folge der Anwendung von Copahu, Kubeben oder der Einspritzungen, die das Gift nur zurücktreiben, ohne es unwirksam zu machen. Der Boyveauische Saft ist hauptsächlich anempfohlen gegen frische und eingewurzelte, oder dem Quecksilber und der Verbindung des Kali widerspenstige syphilitische Krankheiten. — Derselbe ist, außer von Dr. Giraudeau de St. Gervais, 12 rue Richer in Paris, zu beziehen, und vorräthig bei Laurentius, Arzt, Dorotheenstraße in Leipzig; den Apothekern Knoderer in Straßburg, Dr. Gallet in Mainz, Gebrüder Tripiert in Lille, Tipiner in St. Petersburg, Köhler in Odessa, Bürgers, Salverstraat 165 in Amsterdam, Woorhöve in Rotterdam, Gotthelfyoff 21, große Johannisstraße in Hamburg, Dürand, Materialienhändler zu Brüssel, rue aux Pierre, Willems Tham zu Antwerpen, Everling zu Luxemburg, Allamand zu Lausanne, Hombert Droz zu Nürnberg, Orlitz in Glarus, Chateauroux, Buchhändler in Genf. — Preis einer Flasche 7 Fr. 50 Ct. (franco einzusenden). Gebrauchsanweisung wird gratis beigegeben.

Düsseldorf Carstarjen droguiste, Zurzach E. Welti.

Königl. Akademie der Medizin zu Brüssel. Sitzung vom 27. Januar 1849. — Es wird ein Schreiben des Herrn Thyrion, korrespondirendes Mitglied, vorgelesen, worin das Begehren gestellt wird, den ächten Boyveau-Laffectorischen Pflanzensaft frei in Belgien einzuführen. Herr Fallot unterstützte das Gesuch, welches von den Herren Mersman und Scutin bekämpft ward, nicht, daß sie die Nützlichkeit des Saftes in Zweifel setzten, sondern aus Furcht vor Mißbräuchen und Nachahmungen. — Der Vorstand der Akademie, H. Vleminckx, bemerkt, daß es der Regierung anheimfalle, Maßregeln gegen in- und ausländische Nachahmungen zu nehmen, und daß er mit Bedauern gesehen, wie die Medizinalausschüsse sich gegen diesen Rob verbünden, diesen heldenmüthigen Bekämpfer der Syphilis, und daß, was ihn betreffe, er stets die Regierung aufs eindringlichste angegangen, um ihr die Gefahr dieser Verpönung anschaulich zu machen, und diese Schritte und unausgesetzte Beschwerden sind, fügt er hinzu, nur deshalb geschehen, weil er von dem innigsten Bewußtsein durchdrungen und die gediegensten Belege besitzt, daß täglich bei dem Heere Krankheiten vorfallen, die allen bekannten Heilmitteln mit Ausnahme des Laffectorischen Pflanzensaftes Widerstand geleistet haben. Die Allmacht, die Unfehlbarkeit dieses Mittels sind für ihn Glaubensartikel. Nach lebhafter Berathung schreitet die Akademie zur Abstimmung und faßt den Beschluß, im Interesse der Kunst und der Menschheit die Regierung anzugehen, daß selbe die freie Einfuhr des Robs in Belgien gestatte. Man sehe das Weitere in den Brüsseler medizinischen Blättern, namentlich im Progrès medical und der Presse medicale vom Monat Februar 1849.

Amtliche Bewilligungen. Präfektural- oder Unterpräfektural-Beschlüsse haben den Verkauf des Boyveauischen Robs (Saftes) in den Departementen bewilligt, alle diese Beschlüsse sind ohngefähr in den hier beigefügten Ausdrücken abgefaßt.

Präfektur des Somme-Departements. Amiens, den 28. Februar 1849.

Mein Herr! Zufolge des in Ihrem Schreiben vom 24sten dieses Monats ausgedrückten Wunsches habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ich dem Herrn Liermant, Apotheker zu Doullons die Erlaubniß ertheilte, eine Niederlage des Boyveau-Laffecteur'schen Rob, dessen Eigenthümer Sie sind, zu halten. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Präfekt des Somme-Departements: Leon Mancel.

Eine Analyse „des Wörterbuchs der Arzneiwissenschaften", mag dem ärztlichen und gebildeten Publikum zur Kenntnißnahme dienen: — „Der Ruf, den dieses Heilmittel in fast allen Theilen der gebildeten Welt erworben, macht es nöthig, demselben einen besondern Artikel zu widmen. Die Wirkung des Robs gegen alle ernstlichen und beunruhigenden syphilitischen Leiden ist seit mehr als einem halben Jahrhundert so oft an so mannigfachen Orten bekräftigt worden, daß es nun nicht mehr gestattet ist in Frage zu setzen, ob es als eines der nöthigsten Mittel angesehen werden kann, welches die Heilkunst besitzt. Wenige Aerzte haben so oft von diesem Medikament Gebrauch gemacht, als der Verfasser dieses Aufsatzes, lange hielt ihn das gerechte Mißtrauen gegen jedes geheime Mittel davon ab, die Verwendung desselben anzuempfehlen; allein mehre glänzende Erfolge, die er zu beobachten Gelegenheit gehabt, besiegten seinen Widerwillen und seit mehr als einem viertel Jahrhundert verschrieb er den Rob seinen Patienten und nicht ein einziges Mal schlug es bei einer Anzahl von mehr als hundert Kranken fehl." — Weiter heißt es: „Im Allgemeinen nehmen aber die Aerzte erst in solchen Fällen ihre Zuflucht zu demselben, wo die Syphilis den merkuriellen Zubereitungen widerstrebend aufs äußerste gestiegen ist, dann zeigt sich aber der Erfolg auf eine unfehlbare Art und wirkt mit einer solchen Schnelle, daß der ausübende Arzt dadurch in Staunen gesetzt und der Kranke Trost findet. Es ist dies vielleicht das wirksamste Mittel von allen gegen die so mannigfachen und gefährlichen angestammten syphilitischen Leiden. Fournier Pascary, Doktor der Arzneikunde.

(Aus dem großen Wörterbuche der Arzneiwissenschaften. Art. anti-syphilitischer Rob. B. XI. IX. Seite 60.)

Man wird eine nach dem Verkaufe zahlbare Kiste mit Rob Boyveau-Laffecteur an Aerzte, Apotheker und Naturalienhändler auf Niederlage zusenden, welche eine solche in den Städten, wo sich noch keine der letztern befindet, verlangen. Man wendet sich an den Doktor Giraudeau 12 Rue Richer à Paris.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung armer christkatholischer Schulkinder beabsichtigt im Herbst dieses Jahres einen Verkauf weiblicher Arbeiten und sonstiger, namentlich nützlicher Gegenstände. Es ergeht daher an die Vereinsmitglieder, wie an Alle sich für die Sache Interessirenden die herzliche Bitte, dies Vorhaben durch Einlieferung geeigneter Gaben zu förden. Insbesondere bitten wir den geehrten Handwerkerstand, uns durch in sein Fach schlagende Gegenstände zu unterstützen. — Jeder, auch der kleinste Beitrag wird mit dem größten Dank angenommen von:

Karoline Stenzel, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 5, 2 Treppen.
Rosa Hofferichter, Kleine Feldgasse Nr. 8.
Emma Steiner, Matthiasstraße Nr. 15, 3 Treppen.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen scheidet unter heutigem Tage unser **F. Klink** aus dem seither unter der Firma

Klink & Fieber

bestandenen **Tuchgeschäft** aus, und wird dagegen unser **F. Fieber** das Geschäft für seine eigene Rechnung mit Uebernahme aller vorhandenen Aktiva und Passiva unter der Firma

F. Fieber

fortführen. — Breslau, den 1. September 1849. **Klink u. Fieber.**

Hermsdorfer Steinkohlen

offeriren: nach ermäßigten Eisenbahn-Transport-Preisen
vom 1. September l. J. ab:
die Tonne **Stück-Kohle** mit $25\frac{1}{2}$ Sgr.
die Tonne **kleine Kohle** mit $16\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau-Freiburger Bahnhof. **C. A. Leupold u. Comp.**

Morison's Pillen.

Von einigen Freunden in Deutschland, sowie von mehreren daselbst reisenden Engländern wurden wir benachrichtigt, daß jetzt auch in diesem Lande die **Morison'schen Universal-Kräuter-Arzeneien** vielfach nachgemacht werden, wodurch der Ruf dieser bekannten und hinlänglich bewährten Medizin mit der Zeit natürlich Noth leiden muß. Indem wir nun vor solchen schädlichen Nachahmungen und vor den lügenhaften öffentlichen Ankündigungen derselben hiermit warnen, zeigen wir zugleich an, daß wir in Deutschland nur einen einzigen Agenten haben, nämlich die Herren **Gebrüder Berck,** Zeil, Lit. H. Nr. 5 (neue Nr. 17), in **Frankfurt am Main,** durch welches Handlungshaus also unsere Kräuter-Arzenei jederzeit echt bezogen werden kann. London, im Monat Juli 1849.

Das Brittische Gesundheits-Collegium. J. Morison.

Schulbücher von Michael Morgenbesser.

Durch alle Buchhandlungen sind nachstehende, in einem großen Theil der Schulen Schlesiens eingeführten Bücher von **Michael Morgenbesser** zu beziehen:

28te Auflage: **Biblische Geschichten** aus dem alten und neuen Testamente, mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen. 8. 1849. 6 Sgr.

8te Auflage: **Aufgaben** zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Erstes Heft. 8. 1849. 5 Sgr.

5te Auflage: **Auflösungen** der Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Erstes Heft. 8. 1845. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

5te Auflage: **Aufgaben** zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Zweites Heft. 8. 1848. 5 Sgr.

4te Auflage: **Auflösungen** der Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Zweites Heft. 8. 1845. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

3te Auflage: **Aufgaben** zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Drittes Heft. 8. 1847. 5 Sgr.

3te Auflage: **Auflösungen** der Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Drittes Heft. 8. 1847. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

4te Auflage: **Schul-Gesänge** zum Gebrauche für Volksschulen. 8. 1845. 2 Sgr.

Buchhandlung von Grass, Barth und Comp.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**:

Alphabetisch-statistisch-topographische

Uebersicht der Dörfer, Städte, Flecken

und anderer Orte der

königlich preußischen Provinz Schlesien,

nebst beigefügten Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen mit Angabe des Flächeninhalts, der mittleren Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.; verfaßt von

J. G. Knie.

64 Bogen. Lex.-8. Kartonirt. 2 Rtl. 5 Sgr.

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbücher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr genaue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt werden. Sie werden daher sämmtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und sind vorräthig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei bei

Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Es wünscht eine Dame aus anständiger Familie eine Stellung, wo ihr die Pflege und Erziehung mutterverwaister Kinder anvertraut wurde, auch will sie dabei gern die selbständige Führung des Hauswesens mit übernehmen, und verlangt keinen Gehalt, nur ein rücksichtsvolles Begegnen. Geneigte Anfragen erbittet man portofrei unter N. Pz. Breslau poste restante.

Verloren 1 Drücker und 2 Schlüssel an einem silbernen Reifen, **1** einzelner Schlüssel. Abzugeben gegen Fundgeld Tauenzienstr. 29, bei Stern.

Eine gebildete Frau in den besten Jahren, welche der Hauswirthschaft vorstehen kann, wünscht als **Wirthin** baldigst placirt zu werden: durch das Kommissions-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Ein Handlungs-Lehrling für ein Waaren-Geschäft wird gesucht Odervorstadt Salzgasse Nr. 7 im Comtoir.

Es können noch einige Klaftern gespaltenes eichenes, erlenes und kiefernes Holz zu den bekannten billigen Preisen geliefert werden durch A. Lampe, Oderstraße Nr. 10.

Ein Knabe, der Lust hat, die Schneider-Profession zu erlernen, kann sich melden Ring Nr. 24 bei M. Panitzer.

Mädchen, welche sich im feinen Weißnähen vervollkommnen wollen können sich melden Kurzegasse Nr. 14 b.

Lehrling-Gesuch.

Ein Knabe gebildeter Eltern, welcher die Drechslerprofession gründlich erlernen will, kann sich melden Basteigasse 5, par terre.

Eine Wohnung in der 3ten Etage vornheraus, bestehend aus einer großen Stube, 2 großen Kammern und heller Küche ist Michaelis für jährlich **40 Rtlr.** zu beziehen und zu erfragen Sandstraße Nr. 6, 2. Etage.

Die **Leder-Handlung, Oderstraße Nr. 18,** empfiehlt ihr Lager von **Strippen** und **Strippenleder,** im Ganzen so wie einzeln zu Fabrikpreisen.

Ein routinirter Uhrmacher-Gehülfe erhält bei Ernst Müller, Reuschestr. 17, Kondition.

Zu Michaelis

ist ein großes Handlungs-Lokal, auch als offenes Gewölbe einzurichten, nebst daranstoßender Wohnung, Ohlauerstr. 43 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Zu Michaelis

ist die Hälfte der 3. Etage Ohlauerstr. Nr. 43 billig zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein Verkaufs-Gewölbe

dicht am Blücherplatz

ist sowohl während des Jahrmarkts, als auch für immer billig zu vermiethen. Das Nähere Blücherplatz Nr. 1 im Eisengewölbe.

Taschenstrasse Nr. 5

ist die 1. oder 3. Etage (3 Stuben, Cabinet, Entree, nebst Beigelass) Term. Michaelis zu vermiethen und wenn es gewünscht wird, bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Eine anständig möblirte Stube mit Schlafkabinet ist sofort oder mit dem 1. Oktober zu beziehen. Albrechtstraße Nr. 46.

Oderstraße Nr. 18 sind zwei möblirte Zimmer bald zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Termin Michaelis zu beziehen, sind Reusche-Straße Nr. 53 im vierten Stock des Vorderhauses zwei kleine Wohnungen, sowie in der ersten Etage des Hinterhauses, eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Beigelaß, und das Nähere im Comptoir zu erfragen.

Riemerzeile Nr. 18 sind zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen.

Eine Stube, erste Etage vorn heraus, nebst Küche, ist für 3 Rthl. monatlich Ohlauerstr. Nr. 23 zu vermiethen.

Ein möblirtes auch unmöblirtes Zimmer, vorn heraus, ist Reuschestraße 2 Stiegen hoch zu vermiethen. Näheres bei Köbner, Roßmarkt Nr. 8.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Langegasse Nr. 14 das Parterre und der erste Stock, jedes bestehend aus 3 trockenen und geräumigen Zimmern nebst Zubehör. — Näheres zu erfragen: Junkernstraße Nr. 29, eine Treppe hoch, im Comtoir.

Zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen ist Bischofsstraße Nr. 10

1 Verkaufs-Gewölbe,

die zweite Etage,

und zu erfragen daselbst oder beim Eigenthümer **L. M. Caro,** Reuschestraße Nr. 50.

Alte Taschenstraße Nr. 15 (Eckhaus am Platze) ist der dritte Stock, bestehend in 6 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß nebst Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Näheres daselbst im 2. Stock.

Dominikanerplatz Nr. 2 ist eine Wohnung nebst Zubehör sowie ein Pferdestall zu Michaelis zu beziehen.

Die Wohnung, in welcher das Ameublement wegen Abreise des Besitzers zu verkaufen ist, ist zu vermiethen Vorwerksstraße Nr. 1.

Ein großes herrschaftliches Quartier, an der Promenade, mit Balkon, nebst Stallung und Wagenplatz, so wie mehrere mittlere und kleinere Wohnungen sind billig zu vermiethen Sandstraße Nr. 12. Näheres bei dem Haushälter daselbst zu erfragen.

Hôtel garni in Breslau.

Ohlauerstr. Nr. 75, in den drei Linden, sind elegant möblirte **Zimmer** auf beliebige Zeit zu vermiethen bei **M. Sager.**

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Amtsrath Nitsch und Gutsbes. Nitsch aus Torgau. Gutsbes. Graf v. Limburg-Styrum aus Pilchowitz. Gutsbes. Werner aus Zubarow. Gutsbesitzer Erhardt aus Liegnitz. Kammerherr Graf v. Radolinski aus Posen. Wirklicher Geheimer Kriegsrath Briesen, Geheimer Bergrath Thürnagel, Eisenbahn-Direktor Schilling, Rentier Bergmann und Kaufmann Büchler aus Berlin. Kaufmann Alberti aus Waldenburg. Kaufmann Glücksberg aus Dresden. Kaufm. Trautvetter a. Hamburg. Beamter Huldschinski aus Oberschlesien.

General-Lieutenant v. Neumann, Lieutenat und Adjutant v. Neumann und Fabrikbesitzer Geiß aus Berlin. Ober-Amtmann Scholz aus Langenwaldau. Partikulier Jäntsch aus Amsterdam. Gutsbes. von Bärensprung aus Falkenau. Kaufmann Gunthe aus Bielefeld. Oekonomie-Kommissarius Schölzell aus Leobschütz. Generalin von Wallburg und Frau Oberst v. Prittwitz aus Liegnitz.

---

1. u. 2. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 9,25‴	27″ 9,29‴	27″ 9,16‴
Thermometer	+ 10,7	+ 7,9	+ 16,9
Windrichtung	ONO	O	ONO
Luftkreis	heiter	heiter	gr. Wolk.

2. u. 3. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2. U.
Barometer	27″ 9,55‴	27″ 9,85‴	27″ 9,92‴
Thermometer	+ 11,7	+ 9,0	+ 17,4
Windrichtung	ONO	NO	NO
Luftkreis	heiter	heiter	fast heiter.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 3. September.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	$55\frac{1}{2}$ Sg.	52 Sg.	48 Sg.
Weizen, gelber	53 "	49 "	45 "
Roggen	28 "	26 "	$24\frac{1}{2}$ "
Gerste	24 "	22 "	20 "
Hafer	$16\frac{1}{2}$ "	15 "	14 "

Rothe Kleesaat .... 9 b. $11\frac{3}{4}$ Thl.
weiße " .... 6 b. 12 "
Spiritus .... $6\frac{7}{8}$ Br. $6\frac{5}{6}$ bez.
Rüböl, rohes .... $14\frac{1}{3}$ Gl.
Zink
Rapps 103. 101. 99.
Sommer-Rübsen 88, 86 Sgr.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A. — Güter-Züge: 12 U. 15 M. Mitt. / 5 U. Nachmitt.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		6 Uhr, 1 Uhr, 5 Uhr 30 Min. / 6 Uhr 18 Min., 1 Uhr 18 Min., 7 Uhr 45 Min.
Abg. von	Schweidnitz		6 Uhr 15 Min., 1 Uhr 15 Min., 7 Uhr 40 Min. / zum Anschluß nach Freiburg: Abends 6 Uhr 40 M.

Börsenberichte.

Paris, 31. August. 3% 55. 25. 5% 89. 80.

Breslau, 3. September. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louis-d'or $112\frac{2}{3}$ Br. Polnisches Courant $95\frac{3}{4}$ Br. Oesterreichische Banknoten $92\frac{1}{6}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 Gld. Freiwillige Preußische Anleihe 105 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $87\frac{1}{2}$ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $99\frac{1}{2}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{2}$ Br., Litt. B. 4% 98 Br., $3\frac{1}{2}$% 89 Gld. Alte polnische Pfandbriefe $94\frac{1}{2}$ Gld., neue 94 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $81\frac{1}{4}$ Gl. Oberschlesische Litt. A. 105 Gld., Litt. B. $101\frac{3}{4}$ Gld. Krakau-Oberschlesische 55 Gl. Niederschlesisch Märkische 83 Gld. Köln-Mindener 93 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $47\frac{3}{4}$ Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142\frac{1}{2}$ Gld. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{4}$ Gld., k. Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Monat $149\frac{3}{4}$ Gld., k. Sicht 151 Br., $150\frac{1}{2}$ Gl. London 3 Monat 6. $25\frac{1}{6}$ Gl.

Wochenbericht der Berliner Börse.

In der verflossenen Woche fand wieder ein recht lebhaftes Geschäft zu steigenden Koursen statt. Gestern drückten sich zwar die Effekten am Schluß der Börse, nachdem der Bedarf zur Ultimo-Liquidation gedeckt war und ebenso heute zum Anfang durch Gewinn-Realisirungen. Später stellte sich jedoch Alles wiederum fester und es hat ganz den Anschein, als würde unsere Börse wohl noch weiter à la hausse spekuliren. Fonds sind nicht so wie die Eisenbahn-Aktien gestiegen. Erstere sind seither im Verhältniß schon immer höher gegangen, letztere aber weniger und sind jene 1 bis 3% höher als zum Anfang der Woche anzunehmen.

Getreide. Weizen von Konsumenten mit 54 bis 58 Thlr. nach Qualität bezahlt.

Roggen wurde in dieser Woche, weil man die Ankündigungen zum bevorstehenden September-, Oktober-Termin fürchtete, stark ausgeboten und loco mit 24 bis 27 Thlr. verkauft, pro September, Oktober abwärts heute bis $23\frac{1}{4}$ Thlr., Ende der Börse $23\frac{3}{4}$ Thlr. wieder Gld, per Frühjahr $27\frac{1}{2}$ à 27 Thlr.

Rüböl wenig verändert, loco $13\frac{3}{4}$ Thlr. per September, Oktober $13\frac{2}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus etwas fester, $15\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{6}$ Thlr., pro September, Oktober $14\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pro Frühjahr $15\frac{2}{3}$ Thlr. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.